

12370

Bis 383

no. 3

~~Bis 539~~

7678
pt. 2

Programm,

womit zu

den öffentlichen Prüfungen, dem Rede-Vetus und der
Entlassung der Abiturienten

des

Gymnasiums zu Hirschberg

ehrerbietigt einladet

das Lehrer-Collegium.

Ostern 1852.

Inhalt:

Über die Satire des Ennius. Zweiter Theil. Von dem Oberlehrer Dr. Petermann.
Nachrichten über das Schuljahr von Ostern 1851 bis dahin 1852. Von dem Prorector Ender.



Hirschberg,
gedruckt bei J. S. Landolt.

1852.

Printed in Germany

15370
B04.33

Printed in Germany

Ueber die Satire des Ennius. Zweiter Theil.
Ueber den Scipio, den Epicharmus, die Hedyphathia, den Sota,
den Protrepticus und die Præcepta des Ennius.

✓ Mehrere Gelehrte haben behauptet, daß diese Schriften des Ennius nicht selbstständig bestanden haben, sondern Theile seiner Satirenbücher gewesen sind. So sagt R. F. Hermann in s. Disputat. de satirae Romanae auctore ex sententia Horatii serm. I, 10, 66. Marburg. 1841. pag. 27. Atque omnino haud scio an plurima eorum carminum, quae praeter Annales ab Ennio conscripta ferebantur, nihil nisi partes integri satirarum corporis fuerint, praesertim quum ne librorum quidem numerus inter grammaticos conveniat, ut facile suspicemur eodem modo quo in Aristotelis libris accidisse constat, in aliis bibliothecis satiris accensitos esse, qui in aliis singulari titulo inscripti exstarent. Gerlach: C. Lucilius und die römische Satira. Basel 1844. S. 11: „Eine Ähnlichkeit mit der spätern Satira möchte vielleicht der Asotus oder Sotadicus enthalten, wenn doch die Sitten der Schlemmer darin verspottet waren. Und so könnten der Epicharmus, der Protrepticus und die Phagetica ebenfalls als Theile dieser umfassenden Dichtungsart betrachtet werden.“ Derselbe C. Lucilii Saturar. reliqq. Turici 1846. p. C. sq. Accedunt singulorum librorum (Satirenbücher) vel partium tituli, Phagetica sive Hedyphagetica, Praecepta, Protrepticus, Sota, Epicharmus. Dieselbe Ansicht hat auch Ohler ausgesprochen in s. Schrift M. Terentii Varronis Saturar. Menipp. reliqq. Quedlinb. et Lips. 1844. p. 24. Nec male cum iis convenit, de quo nuper ambigi coeptum, scilicet libros Ennii, qui passim apud Grammaticos adlegantur, inscriptos Phagetica et Hedyphagetica, Praecepta, Protrepticum, Sotam, fortasse et alios quosdam, partes Saturae Ennianaë fuisse.

Wir wollen nun untersuchen, ob die oben genannten Schriften zu den Satiren zu rechnen, oder ob dieselben als selbstständig bestehende Dichtungen zu betrachten sind.

1) Der Scipio.

Dieses Gedicht des Ennius wurde früher für eine Tragödie gehalten, indem man sich durch die große Verschiedenheit der Metra, welche man in den vorhandenen Fragmenten aufgefunden haben wollte, zu einer solchen Annahme hatte bestimmen lassen. Allein es ist ganz unwahrscheinlich, daß Ennius den Character und die Thaten seines großen Zeitgenossen Scipio in einer Tragödie verherrlicht haben sollte. Denn einmal würde dem Stücke das eigentlich tragische Element gefehlt haben;

ferner würde der Dichter mit diesem zur Verherrlichung Scipio's verfaßten Drama eine auffallende Neuerung gemacht haben; denn auch die Römischen Dramatiker haben den Stoff für ihre Stücke aus der Mythenwelt entlehnt. Dazu kommt, daß in jener Zeit das Theater nicht der Ort gewesen ist, wo die ruhmvollen Thaten der Zeitgenossen gepriesen und verherrlicht werden konnten. Gegen die Ansicht derjenigen nun, welche den Scipio für eine Tragödie hielten, trat Fr. A. Wolf¹⁾ auf, indem er dieses Gedicht für ein episches erklärte, in welchem Scipio verherrlicht worden sei. Ihm stimmten die meisten Gelehrten bei.²⁾ Dagegen hat Versch im Rhein. Mus. f. Phil. B. V. S. 416—421 den Beweis zu führen gesucht, daß der Scipio eine Satire gewesen sei. Er giebt S. 420 folgende Gründe für seine Behauptung an: *Has habeo causas: primam, quod carmen neque epicum, neque dramaticum, nec lyricum esse possit; secundam, quod in fragmentis omnia inveniantur momenta, quae Saturae Ennianae sunt propria. Cf. Diomed. III. p. 482. Tertia causa eaque admodum gravis est illa ratio, qua fragmenta ab Aul. Gell. IV, 7. ex hoc carmine afferuntur, scilicet „ex libro, qui Scipio inscribitur.“ Quod carmen si epicum vel fabula fuit, haec verba non intelligo. Ex mea sententia supplendum est: Satirarum. Quartam habeo causam eamque vix refellendam, quod fragmentum aliquod ab omnibus uno ore ad Ennii Scipionem referatur, quod idem in Satiris est. Illud enim Ennii apud Ciceronem:*

Testes sunt campi magni

apud Nonium quoque s. v. politiones auctius aliquantum legitur ex Ennii Sat. lib. III.:

Testes sunt

Lati campi, quos gerit Africa terra politos.

Discrimen enim illud magni et lati non urgebis, quippe quod facile potuerit oriri ei, qui e memoria versum ascribat. Quemadmodum igitur Lucilius (teste Schol. ad Horat. ep. II, 1, 16.) vitam Scipionis privatam per Saturam descripsit, ita Ennius bella maioris; idque fecit libro Satirarum tertio. Ad Scipionem igitur referenda sunt etiam cetera illa fragmenta a tali argumento non aliena, quae ex Ennii Sat. lib. III. apud Nonium leguntur (Hessel. p. 187.), sed illa quoque, quae (ibid. p. 162.) epigrammata nominantur. Non enim video, quomodo Ennius talia, si revera fuerint, popularibus potuerit communicare, nisi Satira aliqua.

Gegen diese Auffassung des Gedichtes Scipio ist Ritter a. a. O. Nr. 47. 48. aufgetreten; Dünker dagegen in seinem Buche: Kritik u. Erkl. der Horazischen Gedichte 2. Thl. Braunschw. 1841. S. 8. fg. stimmt im Wesentlichen Versch bei, indem er S. 9. seine Ansicht dahin ausspricht: „Wir denken uns unter dem Scipio ein besonderes Buch, bestehend aus mehreren kleinern Gedichten zum Lobe des Scipio in verschiedenen Versmaßen geschrieben, und, da die eine Stelle aus den Satiren auf Scipio zu deuten scheint, so hatten wir die Annahme, ein Buch der satirae, in welchem vielleicht außer Scipio auch andere römische Helden in kurzen Gedichten gepriesen worden sein mögen, sei vom Haupthelden Scipio überschrieben gewesen, gar nicht für unwahrscheinlich.“

Wir hätten somit bei den Neuern zwei verschiedene Ansichten über den Scipio des Ennius gefunden; die einen halten das Gedicht für eine Satire oder verstehen unter dem Scipio ein Sa-

¹⁾ S. dess. Vorles. üb. röm. Lit., herausg. von Girtler. S. 127.

²⁾ S. Ritter in d. Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch. 1840. Nr. 47. Anm. 38. Ob die Worte bei Suidas s. v. *Ἐννίος Ἐννίος Ῥωμαῖος ποιητής, ὃν Ἀλιανὸς ἐπαινεῖν ἀξίον φησὶ Σκίπιωνα γὰρ ἄδων καὶ ἐπὶ μέγα ἐξάγα τὸν ἄνδρα βουλούμενός φησὶ μόνον ἂν Ὀμήρου ἐπαινεῖν ἐπαινεῖν εἶπεν Σκίπιονος* etc. sich auf das Gedicht Scipio oder auf die Annalen, in welchen Ennius die Thaten Scipio's beschrieben hat, beziehen, muß dahin gestellt bleiben.

tiranbuch, die anderen halten es für ein episches. Wir wollen zuerst untersuchen, ob der Scipio eine Satire gewesen sein kann. Betrachten wir die von Lersch vorgebrachten Gründe, so dürfte durch dieselben schwerlich der Beweis geführt worden sein, daß der Scipio eine Satire gewesen sei. Denn der erste Beweisgrund ist im Grunde genommen keiner, da Lersch nicht bewiesen hat, daß dieses Gedicht weder ein episches, noch ein dramatisches, noch ein lyrisches sein kann. Das zweite Argument beweist ebenfalls nichts, da aus der Verschiedenheit der Metra in den Fragmenten durchaus nicht geschlossen werden kann, daß ein Gedicht eine Satire sei. Denn wenn z. B. aus einem verloren gegangenen Drama sich Fragmente in verschiedenen Metris vorfinden, so könnte man mit eben demselben Rechte behaupten, daß sie einer Satire angehören. Wenn auch A. Gellius in folgender Weise citirt: *ex libro, qui Scipio inscribitur*: so liegt auch darin kein Beweis, daß der Scipio eine Satire gewesen sein muß. Denn die Bezeichnung „*liber*“ wird nicht bloß von einer größern Schrift, welche mehrere Theile enthält, oder von den einzelnen Abtheilungen eines epischen Gedichtes, oder von einer Sammlung mehrerer Satiren gebraucht, sondern auch von solchen Schriftwerken, welche nicht aus mehreren Theilen bestehen, sondern ein Ganzes bilden, z. B. von einer einzelnen Rede, einer einzelnen Satire; ja, sogar ein Drama kann *liber* genannt werden.¹⁾ Der letzte Grund endlich beweist auch nichts, da bei den von Cicero de orat. III, 42. angeführten Worten: *Testes sunt campi magni*, weder der Name des Schriftstellers noch der Titel der Schrift angeführt ist. Wenn man auch zugiebt, daß diese Worte dem Ennius angehören: so bleibt es doch eine sehr zweifelhafte Annahme, sie dem Gedichte Scipio zuzuweisen, da sie eben so gut in den Annalen gestanden haben können. Sollten aber auch, wie Lersch annimmt, diese Worte wirklich dieselben sein, welche Nonius s. v. *politiones* aus dem dritten Buche der Satiren des Ennius anführt, was übrigens erst bewiesen werden muß: so würde daraus nichts Anderes folgen, als daß eben die von Cicero angeführten Worte dem dritten Buche der Satiren angehören. Ohne Grund wird ferner von Lersch hinzugesetzt: *Ad Scipionem igitur referenda sunt etiam cetera illa fragmenta a tali argumento non aliena, quae ex Ennii sat. lib. III. apud Nonium leguntur* (Hessel. p. 187.), *sed illa quoque, quae (ibid. p. 162.) epigrammata nominantur*. Die dem dritten Buche der Satiren des Ennius angehörigen Fragmente sind in dem ersten Theile dieser Schrift über Ennius S. 21. verzeichnet. Es sind drei an der Zahl. Wie man das erste von Nonius s. vv. *Propinare* und *Medullitus* pp. 22. 95. ed. Gerlach. angeführte:

Enni poeta salve, qui mortalibus

Versus propinas flammeos medullitus.

dem Gedichte Scipio zuschreiben kann, gestehe ich nicht einzusehen. Was das zweite von Nonius s. v. *Criminat* p. 319. ed. Gerlach. angeführte Fragment anbetrifft:

Nam is non bene tibi volt, qui falso criminat

(Apud) te —

¹⁾ Vgl. Dünker Krit. u. Erkl. der Horaz. Ged. Thl. 2. S. 9. Pers. ed. O. Jahn. Lips. 1843. p. 98. sq. In dem von Urlich aufgefundenen Kataloge Varronischer Schriften (s. über diesen bedeutungsvollen Fund die interessante Abhandlung von Fr. Ritschl im Rhein. Mus. f. Phil. N. F. 6. Jahrg. 1848. S. 481—560.) werden unter Anderem als Varronische Schriften p. 486. aufgeführt: 150 libri Satirarum Menippearum, 22 libri orationum und 6 libri tragoediarum. Höchst wahrscheinlich sind darunter nur 150 einzelne Satiren und 22 einzelne Reden zu verstehen; ohne Zweifel aber sind 6 libri tragoediarum nur sechs einzelne Tragödien gewesen. Hieraus geht die Bedeutung und Anwendung des Wortes *liber* klar hervor, und es ist bei Gellius nicht ohne Weiteres an ein aus mehreren Satiren bestehendes Buch zu denken. Daher hat auch Ritter a. a. D. Nr. 47 Unrecht, wenn er in der Bezeichnung „*ex libro*“ einen Grund finden will, warum der Scipio keine Tragödie sein könne.

so leuchtet mir auch bei diesem nicht ein, wie es in einem zum Lobe Scipio's geschriebenen Gedichte gestanden haben kann. Das dritte Fragment bilden die von Nonius s. v. Politiones pag. 47. ed. Gerl. erwähnten, oben bereits besprochenen Worte. Endlich sieht man nicht ein, wie die bei Hessel. p. 162. erwähnten Epigramme des Ennius Theile desselben Gedichtes gebildet haben können.

Schwierig bleibt es aber, über das Gedicht Scipio ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Betrachten wir zunächst die Überreste, um zu sehen, ob wir dadurch zu einem Resultate gelangen. Ritter hat a. a. O. dieselben einer genauen Prüfung unterworfen und seine Meinung dahin ausgesprochen, daß sie sämtlich einem einzigen Gedichte angehören, in welchem das Leben und die Thaten des Scipio Africanus des Ältern verherrlicht worden sind, und daß das Metrum des Gedichtes der trochäische Tetrameter gewesen ist.¹⁾ Ennius hat nach ihm den Scipio eher verfaßt, als er Hand an die Annalen legte; denn da er fünf Bücher derselben der Darstellung des zweiten Punischen Krieges widmete und in ihnen die Großthaten Scipio's ausführlicher erzählen konnte, als in dem einzigen Buche, woraus sein Scipio bestand: so lasse sich nicht annehmen, daß er in einem kleineren Werke sich selbst gleichsam excerptirt und das Nämliche zum zweiten Male kürzer erzählt habe. Nach Ritter ist der Scipio ein kleines, in trochäischen Tetrametern abgefaßtes Epos.

Unter den acht Fragmenten, welche Q. Ennii fragm. quae supers. ab H. Columna conquis. Accur. Fr. Hessel. Amstel. 1707. p. 166 — 169. erwähnt werden, sind nur drei, von denen mit Bestimmtheit behauptet werden kann, daß sie dem Gedichte angehören. Es sind folgende:

1) Macrob. Saturn. VI, 2. Ennius in Scipione:

— mundus caeli vastus constitit silentio,
 Et Neptunus saevus undis asperam pausam dedit;
 Sol equis iter repressit unguis volantibus;
 Constitere amnes perennes, arbores vento vacant.

Am Anfange des ersten Verses fehlt ein Fuß. In diesen schönen trochäischen Versen wird die Ruhe und Stille des Meeres beschrieben. Ritter a. a. O. Nr. 47. bezieht die Stelle auf die erste Überfahrt Scipio's nach Afrika und vergleicht damit Liv. XXVIII, 17.

2) A. Gell. IV, 7. wird folgender Vers aus dem Scipio angeführt:

Qui propter Hannibalis copias considerant.

Die vorletzte Silbe in Hannibalis ist lang zu lesen, wie Gellius bemerkt. Der Vers ist nicht ein jambischer Senarius, da dieses Metrum von den Alten nicht angewendet worden ist; sondern Ritter hat Recht, wenn er ihn trochäisch liest; er ergänzt denselben durch Anhängung von que an qui.

3) Finden wir ein Bruchstück aus Scipio bei Macrob. VI, 4.

Sparsis hastis longis campus splendet et horret.

Dieser Hexameter ist schlecht gebaut, da das Ende der Versfüße mit dem der Wörter zusammenfällt; allein Hexameter der Art stehen nicht vereinzelt da; denn in den Annalen des Ennius und in den Satiren des Lucilius finden sich ähnlich gebaute. Bei Ennius, welcher den zu poetischen Schöpfungen nicht geeigneten Saturnischen Vers aus der Lateinischen Litteratur verdrängte und den heroischen Hexameter bei den Römern einführte, dürfen schlecht gebaute Hexameter nicht auffallen, da es nicht geringe Schwierigkeiten darboten mußte, die Lateinische Sprache Griechischen Versmaßen anzupassen.

¹⁾ Auch Madvig läßt den Scipio in troch. Tetrametern abgefaßt sein; s. dess. Bemerkung zu Cic. de offic. II, 32, 106.

Ritter, von der Voraussetzung ausgehend, daß der Scipio in troch. Tetrametern abgefaßt worden sei, sucht nach dem Vorgange Neufkirch's de fabula tog. p. 46. diesen Vers, welchen er für den schlechtesten Hexameter erklärt, in einen troch. Tetrameter zu verwandeln. Während Neufkirch et als aus der letzten Silbe des Wortes splendet entstanden wegläßt und den Vers für einen unvollständigen troch. Tetrameter hält, ergänzt Ritter denselben in folgender Weise:

Sparsis hastis longis campus splendet horretque et gemit.

Durch diese Änderung dürfte aber wenig gewonnen sein, da über diesen Tetrameter derselbe Tadel ausgesprochen werden muß, welchen Ritter über den Hexameter ausgesprochen hat. Auch steht man gar nicht ein, warum bei Macrobius der Vers nicht vollständig angeführt sein sollte; denn es ist nicht die geringste Veranlassung vorhanden, den Hexameter in einen troch. Vers zu verwandeln, sobald man die nicht gerechtfertigte Hypothese fallen läßt, daß der ganze Scipio in trochäischen Tetrametern abgefaßt worden sei.

Die übrigen bei Hessel angeführten Stellen können nicht mit Gewißheit dem Scipio zugeschrieben werden; denn 1) bei den Worten Cicer. orat. 45. At Ennius semel

Scipio invicte

fehlt die Angabe der Schrift, welcher sie entnommen sind. 2) Führt Cicero de orat. III, 42. die beiden bei Hessel erwähnten Stellen: Desine Roma tuos, und Testes campi magni an, ohne den Dichter und sein Werk zu nennen. 3) In der Stelle de finib. II., 32, wo es heißt: Itaque beator Africanus cum patria illo modo loquens:

Desine Roma tuos hostes —

reliquaque praeclare

Nam tibi munimenta mei peperere labores.¹⁾

wird ebenfalls der Dichter nicht genannt; doch ist es sehr wahrscheinlich, daß diese drei Fragmente dem Ennius angehören. Da Cicero nirgends Stellen aus dem Scipio citirt, aber eine genaue Bekanntschaft mit den Annalen des Ennius bei den Gebildeten voraussetzen konnte und daher nicht immer nöthig hatte, den Titel des Werkes anzuführen: so wird man wohl jene Bruchstücke zu den Annalen rechnen müssen, vorausgesetzt, daß sie eben dem Ennius angehören.

Endlich hat man 4) ein Bruchstück des Gedichtes Scipio in den Worten bei Trebellius Pollio Vit. Claud. c. 7. Dicit Ennius de Scipione: Quantam statuam faciet populus Romanus, quantam columnam, quae res tuas gestas loquatur. finden wollen. Ritter erkennt richtig in den ersten fünf Worten einen Hexameter, welcher vollständig wird, wenn man am Anfange sed ergänzt; aus den folgenden Worten aber läßt sich kein Vers bilden, am allerwenigsten ein Hexameter; denn Trebellius hat die Worte des Ennius nicht genau und vollständig wiedergegeben. Aus welchem Gedichte diese Worte entnommen worden sind, ist ungewiß; sie können in den Annalen, sie können aber auch im Scipio gestanden haben. Wäre das Letztere der Fall, dann würden wir ein zweites Fragment im daktylischen Versmaße haben. Wir wollen jedoch bei dem stehen bleiben, was als sicher dem Scipio angehörig betrachtet werden kann, nämlich bei den ersten drei Stellen. Wir hätten also eine Stelle im daktylischen, und zwei im trochäischen Metrum. Daß nun der Scipio keine Satire ist, dafür scheint hauptsächlich das zu sprechen, daß weder Gellius und Macrobius, denen wir die wenigen Überreste verdanken, dieselben aus einer Scipio überschriebenen Satire anführen,

¹⁾ So ist der Vers zu lesen, und nicht Namque tibi monumenta etc. S. Madvig. de finib. II., 32. Haun. 1839.

noch daß Varro, Cicero, Festus, Nonius, überhaupt alle diejenigen, welche Stellen aus Ennius anführen, eine in dieser Weise übertriebene Satire des Ennius erwähnen. Nun muß freilich zugegeben werden, daß die beiden Satiriker Ennius und Lucilius in ihren Satirenbüchern Dinge von ganz verschiedenem Inhalt behandelt haben; ja, ich glaube in meiner Abhandlung *De C. Lucillii vita et carminibus*. Vratislav. 1842. p. 12 — 14. bewiesen zu haben, daß Lucilius die Tugenden und Vorzüge des jüngern Scipio in einem seiner Satirenbücher gepriesen hat, d. h. daß eins seiner dreißig Bücher Satiren auch Gedichte enthalten hat, welche den Scipio verherrlichten. Natürlich kann das nicht ein Satirenbuch in dem Sinne gewesen sein, wie die Neueren den Begriff und das Wesen der Römischen Satire aufzufassen pflegen. Es kann nämlich nicht auffallen, Gedichte solchen Inhaltes in den Satirenbüchern des Lucilius zu finden, da von ihm Horatius *Satt. II, 1, 30* fg. sagt, daß er Alles, was er dichtete, denselben übergeben habe; und so finden wir denn in denselben Epigramme, Briefe, Erzählungen u. dgl.; im neunten Buche hat er sogar in Versen über Etymologie, Prosodie und Metrik gehandelt. Es würde also, wenn durch ein besonderes Zeugniß berichtet würde, daß das Gedicht Scipio in einem Satirenbuch des Ennius gestanden habe, gerade nichts Anstößiges sein, da ja Lucilius Alles, was er dichtete, mit dem gemeinsamen Namen „Satire“ bezeichnet hat. Dies hat Ritter nicht gehörig beachtet; denn sonst würde er nicht a. a. O. in folgender Weise Lessk's Meinung gemißbilligt haben: „Daß Ennius die Heldenthaten des Scipio nicht in einer Sammlung von Satiren zum Besten gegeben haben wird, sollte sich von selbst verstehen; wenigstens dürfen wir ihm ohne die triftigsten Gründe eine solche Verlehrtheit und Abgeschmacktheit nicht aufbürden.“ Er beurtheilt nämlich das Wesen der Römischen Satire falsch und faßt den Begriff derselben nicht richtig auf, da er von der Voraussetzung auszugehen scheint, daß die Römischen Satiriker sich vorzugsweise mit den Fehlern und Gebrechen ihrer Zeitgenossen beschäftigt und die Besserung der Menschen in moralischer Beziehung zur Aufgabe gehabt haben.¹⁾ Wenn ich aber auch die Möglichkeit zugestanden habe, daß Ennius seinen Scipio einem Satirenbuche einverleiben konnte: so bin ich doch weit entfernt anzunehmen, daß dieses Gedicht wirklich in einem Satirenbuche gestanden hat und eine Satire gewesen ist; denn schon oben ist erwähnt worden, daß wir von einer Scipio überschriebenen Satire nicht das Geringste wissen; jedenfalls würden Gellius und Macrobius da, wo sie den Scipio anführen, bemerkt haben, daß dieses Gedicht eine Satire sei. Auch weist die Überschrift Scipio darauf hin, daß dieses Gedicht keine Satire ist; da, wie wir später sehen werden, die Satiren des Ennius und Lucilius keine Überschriften geführt haben.

Aber auch Ritter's Ansicht, nach welcher der Scipio ein episches Gedicht zur Verherrlichung der Thaten des großen Mannes gewesen sein soll, ist nicht haltbar, wie ich im Folgenden zu beweisen suchen werde. Wenn nämlich, was nach den Fragmenten sehr wahrscheinlich ist, von Ennius in dem Scipio verschiedene Metra (Daktyl. u. troch. Verse) angewendet worden sind: so würde schon dies hinreichen, um zu beweisen, daß das Gedicht ein episches nicht gewesen sein kann. Zwar hat Ennius in seinen Satiren verschiedene Metra angewendet, damit die Verschiedenheit der Form der Mannigfaltigkeit des Inhaltes entsprechen sollte; allein es ist nicht anzunehmen, daß ein Dichter, welcher mit der Griechischen Litteratur so vertraut gewesen ist, in einem epischen Gedichte daktylische und trochäische Versmaße angewendet und so die Harmonie und den gleichmäßigen Gang der epi-

¹⁾ Sehr Beachtenswerthes über das Wesen der Römischen Satire enthält der geistreiche Aufsatz von Dr. Fr. Haase (Prof. an der Universität zu Breslau) „die Römische Satire“ im Deutschen Museum herausgeg. von R. Pruz und W. Wolffsohn. 1. Jahrg. 11. Hft. 1851. S. 858 — 867.

ſchen Poefie geſtört haben ſollte. Es würde dies durch kein Beiſpiel aus der alten Litteratur belegt werden können. Auch ſehen wir ja, daß Ennius in ſeinen Annalen, einem Epos, nicht verſchiedene Metra angewendet hat.

Vielleicht möchte nun aber Mancher aus eben dieſem Grunde Ritter's Vermuthung billigen, daß der von Macroh. VI, 4, angeführte Vers aus dem Scipio kein daktyliſcher Hexameter ſei, ſondern in einen trochäiſchen Tetrameter verwandelt werden müſſe, um ſo Einheit der metriſchen Form zu erlangen. Ließe man aber auch dieſe nicht begründete Vermuthung zu, ſo würde dadurch noch nichts gewonnen und keineswegs erwieſen ſein, daß der Scipio ein episches Gedicht geweſen ſei. Das epische Verſmaß der Alten iſt der daktyliſche Hexameter geweſen. So wie Ennius dieſes Metrum in ſeinen Annalen, einem Epos, zur Anwendung gebracht hat, ſo würde er auch den Scipio in demſelben Metrum abgefaßt haben, wenn er ein episches Gedicht hätte ſein ſollen. Denn hätte er das daktyliſche Metrum bei einem Epos nicht für nothwendig gehalten, ſo würde er es ſich gewiß leichter gemacht und nicht erſt den heroischen Hexameter in der Lateiniſchen Litteratur eingeführt, ſondern die Annalen im trochäiſchen Metrum gedichtet haben, da die Lateiniſche Sprache ihm hierbei weit weniger Schwierigkeiten dargeboten haben würde. Der trochäiſche Tetrameter iſt von den Griechiſchen Jambographen und den dramatiſchen Dichtern der Griechen und Römer ſehr häufig angewendet worden; (ſ. Hermann. Elem. doctr. metr. c. VII. p. 81. fg.) allein es iſt nicht bekannt, daß vor Ennius der troch. Tetrameter, welcher ſich zu der ruhigen, gleichmäßig fortſchreitenden Darſtellung im Epos gar nicht eignet, zur Abfaſſung epischer Gedichte angewandt worden iſt; auch würde Ennius ohne wichtige Gründe eine falſche Neuerung nicht eingeführt haben. Dazu kommt, daß die Annalen der Ort geweſen ſind, wo Ennius die Thaten und die großen Verdienſte Scipios um den römischen Staat beſungen und geprieſen hat. Es läßt ſich aber nicht annehmen, daß er außerdem noch ein beſonderes Epos zur Verherrlichung dieſes berühmten Mannes gedichtet hat. Zwar entgegnet Ritter, daß Ennius den Scipio weder nach Vollendung der Annalen, welche kurz vor ſeinem Tode erfolgt iſt, noch gleichzeitig mit dieſem ſeinem Hauptwerke gedichtet hat; ſondern ehe er Hand an die Annalen legte, als Scipio's Thaten in Aller Munde waren, habe er dieſes kleine Epos entworfen und im J. 553 d. St. dem Scipio überreicht und dadurch ſich deſſen Gunſt erworben. Allein von dieſem Allen iſt nichts bekannt; auch würde ja dann der Dichter, wenn er den Scipio vor den Annalen verfaßt hätte, denſelben Stoff zweimal behandelt haben. Ich kann daher der Meinung Ritter's nicht beſtimmen, nach welcher der Scipio ein episches, in troch. Tetrametern abgefaßtes Gedicht geweſen ſein ſoll.

Nach meinem Daſürhalten war der Scipio weder eine Satire noch ein episches Gedicht, ſondern ein Buch (A. Gell. IV, 7, ex libro, qui Scipio inſcribitur), welches aus einer Anzahl von Gedichten beſtand, in welchen nicht ſowohl die Kriegsthaten Scipio's, die in den Annalen verherrlicht worden waren, beſungen wurden, als vielmehr die herrlichen Eigenſchaften ſeines edlen Gemüthes und ſeines vortrefflichen Charakters. Alſo nicht ein Epos oder ein Satirenbuch war der Scipio, ſondern eine Sammlung lyriſcher und beſchreibender Gedichte. So wie der ſpäter lebende Lucilius in einer Anzahl kleinerer Gedichte die vortrefflichen Eigenſchaften des jüngeren Scipio, ſeines Freundes, beſungen hat, ſo hatte Ennius die ſeines Gönners Scipio in einem beſonderen Buche von Gedichten geprieſen, und dieſes Buch erhielt die Ueberschrift Scipio, weil in demſelben die Vorzüge und Eigenſchaften dieſes Mannes allein beſungen wurden. Bei dieſer Annahme hat man auch nicht nöthig, die Verſchiedenheit der Metra zu beſeitigen.

Unrichtig faßt aber Dünker a. a. D. S. 9. die Sache auf, wenn er ſagt: „Wir denken uns unter dem Scipio ein beſonderes Buch, beſtehend aus mehreren kleinern Gedichten zum Lobe des

Scipio in verschiedenen Versmaßen geschrieben und, da die eine Stelle aus den Satiren auf Scipio zu deuten scheint, so halten wir die Annahme, ein Buch der satirae, in welchem vielleicht außer Scipio auch andere römische Helden in kurzen Gedichten gepriesen worden sein mögen, sei vom Haupthelden Scipio überschrieben gewesen, gar nicht für unwahrscheinlich.“ Es bleibt nämlich eine nicht erwiesene Behauptung, daß das Gedicht Scipio mit einigen anderen, in denen Römische Helden verherrlicht worden sind, den Inhalt eines Satirenbuches gebildet habe, welches von Ennius Scipio überschrieben worden sei; es weist vielmehr so Manches darauf hin, wie wir oben gesehen haben, daß der Scipio eine für sich bestehende Sammlung von Gedichten gewesen ist. Auch würde es ein sonderbares Verfahren sein, einer Sammlung von Gedichten, in denen nach Dünker's Meinung große Männer besungen worden sein sollen, eine Überschrift zu geben, die zunächst nur angedeutet haben würde, daß der Leser die Verherrlichung eines einzigen Mannes zu erwarten habe. Dadurch würde der wahre Zweck, den man durch Überschriften erreichen will, geradezu verfehlt werden.

2) Der Epicharmus.

Auch den Epicharmus hat man zu den Satiren des Ennius rechnen zu müssen geglaubt. Vergleicht man aber das Wesen der Ennianischen Satire mit dem, was uns über den Inhalt des Epicharmus bekannt ist: so wird man sich bald überzeugen, daß dieses Gedicht unmöglich zu den Satiren gerechnet werden kann.

Das Gedicht ist benannt nach dem Sicilischen Komödiendichter Epicharmus.¹⁾ Dieser, ein Sohn des Clothales, auf Kos in den sechziger Olympiaden geboren, wanderte von hier nach Sicilien aus, wo er in mehreren Städten, namentlich in Megara, sich aufhielt. Nach der Zerstörung Megara's durch Gelon finden wir den Dichter in Syrakus am Hofe des Königs Hiero mit der Aufführung seiner Komödien beschäftigt. Jedoch lebten beide nicht auf vertrautem Fuße, woran der leidenschaftliche Sinn des Königs und der Mangel an höfischer Freundlichkeit von Seiten des Dichters Schuld gewesen sein mag. Er gehörte der Schule des Pythagoras, dessen Lehren damals bei allen Gebildeten Unteritaliens Anklang gefunden hatten, an und zwar als exoterischer Schüler²⁾; ein eigenthümliches philosophisches System hat er nicht entwickelt und aufgestellt. Angeregt durch die Lehren des Pythagoras und seiner Schüler, welche damals über ganz Unteritalien verbreitet waren und mächtig auf die Bildung und Anschauungsweise ihrer Zeitgenossen einwirkten, verfaßte er seine Komödien, in denen er sich als scharfer Beobachter der menschlichen Verhältnisse zeigte. Fern von

1) Vgl. über den Dichter Epicharmus den gediegenen Artikel Bernharby's in d. Allgem. Encyclop. d. Wissensch. von Ersch u. Gruber. 35. Thl. Leipz. b. Brockhaus 1841. S. 342 — 356. Ferner dess. Grundriß d. griech. Litt. 2. Thl. Halle 1845. S. 899. fg. Gesch. d. Hellen. Dichtkunst v. G. H. Vobe. B. 3. Thl. 2. Leipz. 1840. S. 36. fg.

2) S. Bernharby in d. Encyclop. S. 345. Anm. 12. Iamblich. Vit. Pythag. p. 266. τῶν δὲ ἔξωθεν ἀποκατὰ γενέσθαι καὶ Ἐπιχάρμον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τοῦ συστήματος τῶν ἀνδρῶν. Ἀξιόμορον δὲ εἰς Συρακοῦσας διὰ τὴν Ἰέρωνος τυραννίδα τοῦ μὲν πάντως φιλοσοφείν ἀποσχίσθαι, εἰς μέτρον δ' ἐντείνειν τὰς διαβολὰς τῶν ἀνδρῶν μετὰ παιδείας καὶ ἠθικῶν ἐπιπέποιτα τὰ Πυθαγόρου δόγματα. Diese Darstellung ist wohl nicht in allen Stücken genau. Man sieht nämlich nicht ein, warum Epicharmus nicht hätte offen philosophiren sollen in einer Zeit, wo gerade das philosophische Interesse vorzugsweise rege war und die Bewohner Siciliens, namentlich die von Syrakus, sich nicht bloß durch ihren Reichthum und Glanz, sondern auch durch einen hohen Grad von Bildung auszeichneten, wenn nur seine Interesse vorzugsweise rege war und die Bewohner Siciliens, namentlich die von Syrakus, sich nicht bloß durch Philosophie dem Tyrannen von Syrakus nicht staatsgefährlich erschien. Wahrscheinlich wollte Iamblichus nur einen Grund angeben, warum Epicharmus der Bühnenthätigkeit, und nicht der philosophischen Schriftstellerei sich zugewendet hat, und warum seine Komödien so reich an Betrachtungen über die wichtigsten Fragen der Philosophie gewesen sind.

dem politischen Standpunkte der Attischen Komiker war er auf das Leben und die Denkweise seiner Zeitgenossen besonders dadurch von großem Einflusse, daß er in seinen Komödien nicht bloß seine moralischen Grundsätze, sondern auch seine metaphysischen Ansichten aussprach. Die Zeitverhältnisse und die Sinnesweise der Sikuler, welche durch ihre heitere Auffassung aller Verhältnisse, durch ihren frohen Lebensmuth und durch eine fast zügellose Neigung zum Scherzen im Alterthum eine große Berühmtheit erlangt hatten, und endlich des Dichters eigene Geistesrichtung scheinen die Ursache gewesen zu sein, warum seine Komödien eine andere Richtung hatten und ein anderes Ziel verfolgten, als die ältere Attische Komödie, deren Tendenz durchweg eine politische war.

Es kann hier nicht der Ort sein, die philosophischen Ansichten des Epicharmus zu entwickeln; auch möchte es schwer sein, die Philosophie eines Mannes darzulegen, der seine Ideen nicht im Zusammenhange in besonderen Schriften entwickelt, sondern seine dramatischen Arbeiten benutzt hat, um seine Lehren den Zeitgenossen mitzutheilen. Es sollen hier nur einige wichtige Momente hervorgehoben und diejenigen Bemerkungen gemacht werden, welche zum Verständniß und zur Vergleichung der Bruchstücke des Ennius nöthig zu sein scheinen.

Es wurde schon oben bemerkt, daß seine Komödien nicht bloß an moralischen Sentenzen und kurzen, kernigen Aussprüchen, welche sich auf das Leben und die Sitten der Menschen bezogen, reich waren¹⁾ und seine ethischen Grundsätze enthielten; sondern daß er in denselben auch seine metaphysischen Ansichten mittheilte. Nach ihm war alles Seiende in stetem Wechsel begriffen. S. Diog. Laert. III, 12. ed. Longol. Platon. Theaet. p. 152. E. *ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίνεται πάντα, ἃ δὴ φραμεν εἶναι οὐκ ὁρθῶς προσάγορεύοντες. ἔστι μὲν γὰρ οὐδέν ποτ' οὐδέν, αἰεὶ δὲ γίνεται. Καὶ περὶ τούτου πάντες ἔξῃς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου συμπεφερόσθων, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς καὶ τῶν ποιητῶν οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρως, κωμωδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγωδίας δὲ Ὀμηρος.*)

Den Gegensatz zu den veränderlichen, keinen Augenblick in demselben Zustande verweilenden, durch die Sinne wahrnehmbaren Dingen bilden die Götter.²⁾ Göttliche Wesen sind auch die Elemente und die wirkenden Kräfte der Welt. S. Menandr. fragmm. inc. 10.

*Ὁ μὲν Ἐπίχαρμος τοὺς θεοὺς εἶναι λέγει
ἀνέμους, ὕδωρ, γῆν, ἥλιον, πῦρ, ἀστέρας.*

Die göttliche, der Veränderlichkeit der sinnlich wahrnehmbaren Dinge nicht unterworfenen Kraft liegt auch in allen lebenden Wesen. S. Diog. Laert. a. a. D. Diese sind zusammengesetzt aus

¹⁾ Epicharmus heißt daher beim Anonymus de Comoed. p. 23, 21. (ed. Dind. 1838.) *τῇ δὲ ποιήσει γνωμικός καὶ εὐρετικός καὶ φιλότεχνος.* Ferner wird von Jamblichus berichtet, daß alle diejenigen, welche sich eines Kernspruchs, einer Sentenz im praktischen Leben bedienen wollen, die Aussprüche des Epicharmus anwenden. Jamblich. Vit. Pythag. c. 29. § 166. *οἳ τε γνωμολογήσαι τι τῶν κατὰ τὸν βίον βουλούμενοι τὰς Ἐπιχάρμου διανοίας προφέρουσαι καὶ σχεδὸν πάντες αὐτὰς οἱ φιλόσοφοι κατέχουσιν.* S. Bernhardt in d. Encyclop. S. 345. Anm. 13.

²⁾ Von Plato wird berichtet, daß er dem Epicharmus viel verdankt haben soll. So sagt über ihn Diog. Laert. I. c. *πολλὰ δὲ καὶ παρ' Ἐπιχάρμου τοῦ κωμωδοποιῦ προσωφέληται τὰ πλεῖστα μεταγράφας, καθ' ἃ φησιν Ἀλκιμος ἐν τοῖς πρὸς Ἀμύνταν, ἃ ἴσθι τέτταρα.* Bald nachher heißt es: *τοιαῦτα διὰ τῶν τεττάρων βιβλίων παραλήγγυσαν ὁ Ἀλκιμος παρασημαίνων τὴν ἐξ Ἐπιχάρμου Πλάτων περιγενομένην ἀφέλειαν.* Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß Alcimus zu viel behauptet, wenn er sagt, daß Plato das Meiste von Epicharmus entnommen habe. Plato kannte die Lehren der Pythagoreer genau und mag in vielen Ansichten mit ihnen übereingestimmt haben; s. Cicer. Tuscul. Quaest. I, 17. Hierüber handelte die verloren gegangene, von Diogenes erwähnte Schrift des Alcimus an Amyntas in vier Büchern. — Auch Aristoteles gedenkt des Epicharmus oft. S. Bode. a. a. D. S. 49.

³⁾ Zu den Göttern wird von Epicharmus auch das Chaos gerechnet. S. Diog. Laert. I. c. *Ἀλλὰ λέγεται μὲν χάος πρῶτον γενέσθαι τῶν θεῶν.* Da nach ihm dasselbe gleichsam der Urstoff ist, aus welchem alles Ubrige in der Welt entsteht, so kann es nicht entstanden sein, sondern ist von Anfang an gewesen.

irdischen, vergänglichen Stoffen, welche durch den Tod sich auflösen und zu Erde werden; sie werden aber auch durchdrungen von dem göttlichen Geiste, und dieser die Körper belebende Odem nimmt nach dem Tode seinen Weg nach oben, zu Gott. S. Plutarch. Consol. ad Apoll. p. 110. A.

*Συνεχομένη καὶ διεχομένη ἀπὸ ἡρώδου, ὁδὸν ἤρωδου, πάλιν,
Γὰ μὲν εἰς γᾶν, πνεῦμα ἄνω etc.*

Die philosophischen Ansichten des Epicharmus waren in seinen Komödien niedergelegt. Aber die Alten selbst gaben die Veranlassung, daß man den Dichter Epicharmus vom Philosophen unterschied, oder doch dem Dichter außer den Komödien noch Schriften philosophischen Inhalts beilegte. S. Bernhardt in d. Encyklop. S. 344. Anm. 11. In neuerer Zeit hat man mit Recht diese Ansicht verworfen. Nicht unwahrscheinlich aber ist es, daß man schon frühzeitig seine philosophischen Ansichten und die auf die Sitten der Menschen sich beziehenden Aussprüche und die zahlreichen Lebensregeln aus seinen Komödien sammelte und vielleicht auch mit Zusätzen versehen verbreitete.

In der Ansicht, daß von Epicharmus außer den Komödien noch andere Schriften verfaßt worden seien, in denen er systematisch seine Philosophie dargelegt habe, wurde man noch dadurch bestärkt, daß man von Ennius Fragmente eines Epicharmus überschriebenen Gedichtes, deren Inhalt ein philosophischer ist, vorfand. Man nahm daher an, daß Ennius in seinem Gedichte eine Übersetzung eines entsprechenden Werkes des Epicharmus gegeben habe, und legte diesem ein besonderes philosophisch-didaktisches Gedicht bei, welches Ennius entweder übersetzt oder doch benutzt habe. So Hieron. Columna, s. Ennii fragm. ed. Hessel. p. 170: Multa quidem in hoc libro, quantum ex his, quae reliqua sunt, coniectura assequi possumus, de Deo, de mente, de Sole, de elementis, de quatuor qualitibus eorumque commistionibus, de humani corporis compositione, de somniis, de foetu aliisque huiusmodi rebus praeclare ac subtiliter disserebantur: quem poeta noster ex Epicharmo comico Pythagorae discipulo Latinis versibus convertit. Scripsit ille quidem — Graecis versibus philosophiam, et germanum apud eum huius libri indicem „De rerum natura“ fuisse arbitror. Constat enim ex Laertio Diogene huiusmodi nomine libros ab Epicharmo fuisse conscriptos. Da es aber als erwiesen anzunehmen ist, daß Epicharmus nur Komödien verfaßt hat, und daß alle übrigen unter seinem Namen sich vorfindenden Schriften als untergeschobene zu betrachten sind: so kann Ennius nicht eine philosophische Schrift desselben übersetzt haben, sondern er hat seinen Epicharmus frei gedichtet, indem er aus den Komödien des Dichters und vielleicht auch aus anderen Quellen den Pythagoreismus desselben dargelegt hat. Wäre die Zahl der Fragmente größer, so würde sich hierüber ein bestimmteres Urtheil abgeben lassen. Der Zufall hat es gewollt, daß wenigstens einige vorhanden sind, deren Inhalt mit den Lehren des Epicharmus genau übereinstimmt; woraus geschlossen werden kann, daß Ennius bei Abfassung seines Gedichtes sich vorzugsweise an den Komiker Epicharmus gehalten hat.

Was nun die aus dem Epicharmus des Ennius erhaltenen Fragmente anbetrifft,¹⁾ so sind die sichereren in trochäischen Tetrametern abgefaßt.

Ennius erzählt, wie wir bei Cic. Acad. pr. II, 16, 51. lesen: Idemque (Ennius) in Epicharmo:

Nam videbar somniare memet esse mortuum,

daß ihm geträumt habe, er sei todt. Vielleicht will er damit bezeichnen, daß er nach seinem Tode mit Epicharmus zusammen gekommen sei, und daß dieser ihm seine Lehren mitgetheilt habe. Nicht unwahr-

¹⁾ Sie stehen in der Hessel'schen Ausg. p. 170—183.

scheinlich ist es, daß die Worte *somnia Pythagorea* bei Horat. Epp. II, 1, 52. mit dieser von Cicero ange deuteten Traumerscheinung im Zusammenhange stehen. In einem anderen Traume, dessen Ennius zu Anfange seiner Annalen gedenkt, war ihm Homer erschienen. S. Scaliger. in nott. ad Varron. de L. L. T. II. p. 39. ed Bipont. Pers. ed. O. Jahn. Lips. 1843. ad Prolog. p. 74. und ad sat. VI, 10. fg. p. 215. In der Hesselschen Ausgabe des Ennius wird p. 172. über diese Stelle bemerkt: *Confirmat magnopere locus hic, Epicharmum ex Pythagorae familia prodidisse, quandoquidem non dubium est, eum ad fabulosa Pythagorae somnia vanaque τῆς παλιγγενεσίας deliramenta respexisse.*

Ferner wird von Priscian (p. 764. P. T. I. p. 335. Kr.) ein unvollständiger trochäischer Vers aus dem Epicharmus angeführt. Ennius in Epicharmo:

*Terra corpus est, at mentis ignis est,
pro mens.* Der thierische Körper ist Erde, der Geist Feuer. Der hier ausgesprochene Gedanke stimmt mit dem überein, was der Dichter Epicharmus über den Geist lehrte. Nach ihm waren die Elemente¹⁾ der Welt schöpfung göttlicher Natur, und sie waren dies insofern, als sie selbst unerschaffen waren und aus ihnen alles Erschaffene erst hervorging. Zu diesen Elementen gehört auch das Feuer. Es ist dies aber nicht das physische, durch brennbaren Stoff genährte und unterhaltene; sondern es ist das geistige Feuer gemeint, welches die Körper belebt und ihnen gewissermaßen erst das Dasein verschafft. Daher erscheint das Feuer hier als das Princip des geistigen Seins, also identisch mit dem geistigen Wesen und Leben selber, gerade so wie bei Varron. de L. L. V, 59. M. von dem Stoiker Zeno gesagt wird, daß dieses Feuer mit *anima* und *mens* identisch sei. Dieses belebende Feuer hat seinen Ursprung in der Sonne; daher heißt es in einer andern Stelle aus dem Epicharmus des Ennius Varron. de L. L. V, 59. M. *Qui calor e caelo, quod hic innumerabiles et immortales ignes; itaque Epicharmus de mente humana dicit istic:*

Est de sole sumptus ignis, isque totus mentis est.

Ferner wird Varron. de L. L. V, 68. M. die zwar kurze, aber nicht unwichtige Bemerkung gemacht: *Hinc Epicharmus Enni Proserpinam quoque appellat, quod solet esse sub terris.*

Nur von diesen vier Stellen steht es fest, daß sie dem Epicharmus des Ennius angehören. Ich füge noch einige hinzu, deren Inhalt dafür zu sprechen scheint, daß sie aus dem Epicharmus genommen sind. Varron. de L. L. V, 60. M. heißt es: *Quibus iunctis caelum et terra omnia ex-generunt, quod per hos natura*

*Frigori miscet calorem atque humori ariditatem.*²⁾

Aus dem Zusammenhange scheint hervorzugehen, daß dieser trochäische Tetrameter dem Epicharmus des Ennius angehört. Der Gedanke gehört dem physiologischen Theile des Gedichtes an.

¹⁾ Die Elemente nennt Epicharmus in dem oben erwähnten Fragmente Menander's Götter. Ennius nennt sie *principia mundi* nach Varr. rer. rusticar. I, c. 4. p. 142. ed. Schneider. *Eius principia sunt eadem, quae mundi esse Ennius scribit, aqua, terra, anima et sol.* Es werden damit die Elemente der Welt, des Inbegriffs alles Seienden, bezeichnet. *Anima* ist in dieser Stelle nichts Anderes als die Luft. Höchst wahrscheinlich hat Varro hier eine Stelle aus dem Epicharmus des Ennius benutzt.

²⁾ Bei Nonius s. v. *Ariditatem* (p. 51. Gerlach.) findet sich derselbe Gedanke: *Frigus calore atque humore ariditatem miscet,* aus Varro *Metheo* (oder *Prometheo*) lib. I. angeführt. *Prometheus* ist aber der Titel einer Satire des M. Ter. Varro; s. Varron. *Saturar. Menipp. reliq.* Ed. Fr. Oehler. *Quedlinb. et Lips.* 1844. p. 195. sq. Das *Citat libro I.* ist jedenfalls verdorben und dafür *liberato* zu setzen, aber nicht *libero*, wie Oehler a. a. D. p. 196. behauptet.

Bald darauf heißt es bei Varro: Et Ennius: terram corpus quae dederit, ipsam capere neque dispendi facere hilum. Bei Hessel p. 176. sind diese Worte des Ennius gewaltsam verändert und in folgende zwei Hexameter eingezwängt:

Esse igitur corpus terram, quae deperit (vel dederit) ipsam,
Et capit et neque iam dispendei conficit hilum.

Varro hat hier eine Stelle des Ennius in Prosa aufgelöst. De L. L. V, 54. M, finden wir einen daktylischen Hexameter aus Ennius, welcher dieselben Worte enthält: Sed in nihil vocabulum recto casu apparet in hoc:

Quae dedit, ipsa capit neque dispendi facit hilum;
quod valet nec dispendi facit quidquam. Die letzten Worte dieses Hexameters, nämlich neque dispendi facit hilum, lesen wir auch V, 111. Der Sinn dieser Stelle kann kein anderer sein als folgender: der thierische, vergängliche Körper gehört der Erde an, aus welcher er hervorgegangen ist, wie die Seele göttlichen Ursprungs ist; so wie nun diese nach dem Tode dahin zurückkehrt, woher sie gekommen ist: so kehrt der Körper zur Erde zurück und löst sich in sie auf, so daß derselben kein Theilchen entzogen wird. Denselben Gedanken aber hatte auch Epicharmus ausgesprochen. S. Plutarch. Consol. ad Apoll. p. 110. A. Es ist daher wohl möglich, daß in jenen Worten Varro's eine aus dem Epicharmus des Ennius genommene Stelle enthalten ist.

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch das folgende Fragment dem Epicharmus angehört, welches mit dem vorigen durch seinen Inhalt in naher Beziehung steht. Varr. de L. L. V, 64. M. Terra Ops, quod hic omne opus, et hac opus ad vivendum; et ideo dicitur Ops mater, quod terra mater. Haec enim

terris gēnteis ómnis peperit et resumit dēnuo,
quae dat cibaria, ut ait Ennius.

Fast mit Gewißheit kann man annehmen, daß die Stelle bei Varr. de L. L. V, 65. M. dem Epicharmus angehört. Es heißt daselbst: Idem hi dei, Caelum et Terra, Iuppiter et Iuno, quod, ut ait Ennius,

Ístic est is Iuppiter quem dico, quem Graeci vocant
Aἴερα, qui ventus est et nubes, imber postea,
Atque ex imbre frigus, ventus post fit, aer denuo,
Haecce propter Iuppiter sunt ista quae dico tibi,

Quóniam mortális atque urbes belluasque omneis iuvat.

Form und Inhalt dieser Stelle weisen darauf hin, daß sie dem Epicharmus angehört.

Zwei interessante Fragmente des Ennius werden noch von Varro de L. L. V, 59. angeführt. Haec duo, caelum et terra, quod anima et corpus. Humidum et frigidum terra eaque corpus, calor caeli et inde anima, sive

Ova parere solet genus pennis condecoratum,

Non animam,

ut ait Ennius, et post

inde venit divinitus pullis

Ipsa anima;

sive, ut Zenon Citieus, animalium semen ignis is, qui anima ac mens.

Das erste dieser beiden im daktylischen Versmaße abgefaßten Fragmente wird noch erwähnt

Diomed. p. 338. P. und Priscian. I. p. 384, 477. 509. Kr., aber ebenfalls ohne Angabe der Schrift. Dem Inhalte nach stimmen im Wesentlichen damit überein die Verse des Dichters Epicharmus, welche Diog. Laert. III, 12. (p. 298. ed. Longol.) anführt:

*Εὐμαίε, τὸ σοφὸν ἐστὶν οὐ κατ' ἐν μόνον,
'Αλλ' ὅσα περ εἴη πάντα καὶ γνώμαν ἔχει
Καὶ γὰρ τὸ θεῖον τῶν ἀλεκτορίδων γένος,
Αἰ λῆς καταμαθεῖν ἀτενές, οὐ τίκει τέκνα
Ζῶντι, ἀλλ' ἐπιώζον ποιεῖ ψυχὰν ἔχειν.*

Diese Verse kamen in einem Dialoge einer Komödie des Epicharmus vor, wo sich Jemand mit dem aus Homer bekannten Cumäus über philosophische Gegenstände unterhielt. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Worte der Komödie *Ὀδυσσεὺς ναυαγός* angehören, und daß Odysseus es gewesen ist, welcher sich mit Cumäus in dieser Weise unterhalten hat.

Ennius sagt in jenen beiden Stellen, daß das Seelenleben, das Geistige in den lebenden Wesen von dem ewigen Gotte, der höchsten Einsicht und Erkenntniß herrühre, und daß diese von Gott (divinitus) herkommende Lebenskraft sich auch den Thieren mittheile. Denselben Gedanken enthält das aus Diogenes erwähnte Fragment des Epicharmus; denn in demselben wird gesagt, daß das *σοφόν* nicht bloß in dem einen höchsten Wesen vorhanden sei, sondern von da aus in alle lebenden Wesen dringe. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß Ennius eine Stelle des Epicharmus vor Augen gehabt hat, und die Vermuthung liegt ziemlich nahe, daß jene beiden Stellen dem Epicharmus des Ennius angehören, obwohl sich dies mit Bestimmtheit nicht behaupten läßt. Diese Vermuthung gewinnt jedoch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß diese beiden Stellen bei Varro mit anderen in Verbindung stehen, welche dem Epicharmus des Ennius wirklich angehören.

Ich komme nun zu der Frage, ob dieses Gedicht eine Satire gewesen ist, oder nicht. Die Beantwortung derselben steht im genauesten Zusammenhange mit der Untersuchung über den Inhalt und den Zweck dieses Gedichtes. Ennius scheint in demselben eine Darlegung der wichtigsten Lehren des Pythagoras versucht zu haben, indem er von den Ansichten und Aussprüchen des Epicharmus, nach welchem er seine Schrift benannte, ausgegangen ist.¹⁾ Ob jedoch Ennius in derselben die Pythagoreische Lehre möglichst vollständig entwickelt, oder ob er nur den Theil bearbeitet hat, in welchem die Entstehung der Welt, der Ursprung der Menschen, die Verbindung des geistigen Wesens mit den Körpern und das Verhältniß der Elemente zu einander, so wie die verschiedenen Arten der Zusammensetzung derselben behandelt wurden, muß bei dem Mangel an zuverlässigen Zeugnissen unentschieden bleiben. Was die vorhandenen Überreste anbetrifft, so steht ihr Inhalt mit den zuletzt berührten Fragen in Beziehung. Daß Ennius in seinem Gedichte auch die Götterlehre besprochen, das Verhältniß der vom Volksglauben angenommenen und festgehaltenen Gottheiten zu dem höchsten Wesen dargelegt und das Wesen, den Ursprung und die Bedeutung derselben behandelt hat, geht nicht bloß aus den von Varro de L. L. V, 68. angeführten Worten und aus dem V, 65. daselbst stehenden Fragmente, wenn dies nämlich dem Epicharmus angehört, hervor, sondern läßt sich auch aus dem zur

¹⁾ Unentschieden wird es bleiben müssen, ob der Dichter Epicharmus die einzige Quelle für Ennius gewesen ist, oder ob er außerdem noch andere Schriften über den Pythagoreismus benutzt hat. Auch die Frage läßt sich nicht beantworten, ob er direkt aus den Komödien des Epicharmus geschöpft, oder nur die Sammlungen von Sentenzen und Aussprüchen benutzt hat, die schon frühzeitig aus den Dichtungen desselben veranstaltet worden zu sein scheinen. S. Grysar. de Doriens. comoed. Colon. 1828. p. 112.

Kritik sich hinneigenden Sinne des Dichters, den er namentlich in dem Euhemerus an den Tag gelegt hat, schließen. Die Frage jedoch, ob er ganz in derselben Weise, wie durch die Übersetzung des Euhemerus, so durch das Gedicht Epicharmus die religiösen Ansichten der Römer läutern, gegen den Aberglauben derselben anfechten und richtigere Ansichten über die Gottheit verbreiten wollte, läßt sich mit vielen anderen nicht mit Bestimmtheit beantworten; doch möchte man sich eher veranlassen finden, sie zu bejahen als zu verneinen, da man annehmen muß, daß Ennius nicht bloß zur Unterhaltung seiner Leser geschrieben, sondern die Belehrung seiner Zeitgenossen und die Verbreitung der Wahrheit bei der Abfassung seines Gedichtes beabsichtigt hat. Sein Zweck war höchst wahrscheinlich kein anderer, als die Römer in einer populären, allgemein faßlichen und durch das poetische Gewand anziehenden Darstellung mit den Lehren der Pythagoreischen Philosophie bekannt zu machen. Dies scheint er auch erreicht zu haben; denn dieselbe fand in Rom bald eine gute Aufnahme; in späterer Zeit hat sich namentlich M. Ter. Varro viel mit derselben beschäftigt.¹⁾

Ist dies aber der Zweck des Ennius gewesen, so möchte daraus wohl hervorgehen, daß der Epicharmus keine Satire sein kann. Abgesehen davon, daß dieses Gedicht nirgends als ein Bestandtheil eines Satirenbuches oder als eine selbstständige Satire erwähnt wird, so widerspricht schon der Inhalt dem Begriff der Römischen Satire. Denn wenn auch die Tendenz des Römischen Satirikers keineswegs darauf zu beschränken ist, daß er nur ein Bild der Sitten seiner Zeitgenossen habe entwerfen, das Gute loben, das Böse tadeln wollen, sondern er vielmehr in seinen Dichtungen die mannichfaltigsten Verhältnisse und Interessen des Lebens behandelt hat, wie das Beispiel des Lucilius zeigt: so würde doch, wollte man in den Satirenbüchern des Ennius auch Darlegungen philosophischer Systeme und ausführliche Abhandlungen über Gegenstände der Wissenschaft suchen, der Begriff der Römischen Satire als ein unbegrenzter, das Wort Satire mithin als ein Collectivname für alle möglichen Gattungen poetischer Darstellung erscheinen. Dafür kann selbst Varro nicht als Beispiel angeführt werden, welcher, wie wir jetzt aus dem Cataloge des Hieronymus wissen, 150 Bücher Menippeischer Satiren und 4 Bücher Satiren verfaßt hat. Denn wenn er auch in den ersteren über philosophische Gegenstände gehandelt hat, so fehlt doch jeder Grund zu der Annahme, daß er in einer einzelnen Satire irgend ein philosophisches System behandelt und ausführlich dargelegt hat. Vielmehr war sein Zweck wohl der, seine Zeitgenossen vor unnützen, spitzfindigen Untersuchungen über Dinge, welche für den menschlichen Geist stets unerforschlich bleiben werden, zu warnen und sie mit den Lehren und Sätzen der Philosophie bekannt zu machen, welche für das praktische Leben von Nutzen sind und mit dem sittlichen Handeln in Verbindung stehen. Der Epicharmus des Ennius ist daher wohl schwerlich eine Satire gewesen; mit größerem Rechte wird man ihn ein Lehrgedicht nennen können.²⁾

Vielleicht möchte Mancher geneigt sein, gegen diese Annahme die Verschiedenheit der metrischen

¹⁾ Der von Hieronymus angelegte Catalog Varronischer Schriften erwähnt neun Bücher Varro's *de principiis numerorum* Ritschl bemerkt a. a. O. S. 504. über dieselben Folgendes: „In denen“ (den 9 Büchern) „wohl kaum jemand eine Darstellung der Zahlenlehre im Sinne der Pythagoreer verkennen wird, der sich der Ausnahme erinnert, die Pythagoreische Philosophie überhaupt in Rom fand, und der sichern Spuren, die auf Varro's Beschäftigung mit ihr und seine Vorliebe für sie hindeuten: worüber es vollkommen genügt auf Herz de Nigid. Fig. p. 24. zu verweisen.“

²⁾ Nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung dieser Frage scheint auch der Umstand zu sein, daß dieses Gedicht eine Überschrift führt, während die Satiren des Ennius keine Überschriften gehabt haben. Daß auch die Satiren des Lucilius ohne Überschriften gewesen sind, glaube ich in der Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch. Jahrg. 1846. Nr. 37. fg. bewiesen zu haben.

Form geltend zu machen, da ein Theil der Fragmente im trochäischen, ein anderer (Varron. de L. L. V, 54. 59.) im daktylischen Metrum abgefaßt ist.¹⁾ Dagegen läßt sich einwenden, daß es nicht feststeht, daß die im daktylischen Metrum abgefaßten Überreste wirklich dem Epicharmus angehören. Sollte dies aber der Fall sein, und ich habe mich im Laufe der Untersuchung selbst für diese Annahme erklärt: so ließe sich dies vielleicht so erklären, daß Ennius bei den verschiedenen Theilen des Gedichtes sich auch verschiedener Formen bedient hat. Bekannt ist es, daß er sogar in einer einzelnen Satire verschiedene Metra angewendet hat; warum sollte er nicht in den einzelnen Theilen eines Gedichtes, welches einer anderen Gattung angehört, sich dieselbe Freiheit genommen haben?

3) Die Hedypathia.

Auch dieses Gedicht hat man zu den Satiren des Ennius gerechnet. S. Gerlach. Prolegg. ad Lucil. p. Cl. Es führt bei Columna (s. Enni fragm. ed. Hessel. p. 152—161.) den Namen Phagetica, wofür Phagesia zu lesen vorgeschlagen wird, Wörter, die gar nicht existiren. Man glaubte nämlich diese Überschrift bei Appul. Vol. II. p. 43. ed. Bipont. Hildebr. ed. P. II. p. 527. zu finden. Späterhin bildete man nach derselben Stelle die Überschrift Hedypathica oder Hedypathetica. Es heißt nämlich bei Appul. l. c.: Q. Ennius (Aedesphagitica) Hedypathica sive Hedypathetica, quae versibus scripsit, innumerabilia piscium genera enumerat, quae scilicet curiose cognoverat. Paucos versus memini, eos dicam. Es folgen nun 11 Hexameter aus diesem Gedichte des Ennius, in welchen die Fundorte verschiedener Fischarten erwähnt werden; dann heißt es weiter: Alios etiam multis versibus decoravit, et ubi gentium quisque eorum inveniatur, ostendit; qualiter assus aut iussulentus optime sapiat, nec tamen ab eruditis reprehenditur. Wahrscheinlich hat dieses Gedicht die Überschrift Hedypathia gehabt,²⁾ und Ennius hat jedenfalls bei Abfassung desselben das in Hexametern abgefaßte Gedicht des Archestratus benutzt.³⁾ Schon Columna und Heinsius⁴⁾ sprachen die Vermuthung aus, daß Ennius das Gedicht des Archestratus benutzt habe. Archestratus aus Gela⁵⁾ schrieb nämlich im 4. Jahrhundert v. Chr. Geb. ein Gedicht in Hexametern, in welchem er über kulinarische Gegenstände, besonders über Ichthyologie, handelte.⁶⁾ Keiner hat dasselbe eifriger gelesen und häufiger benutzt als Athenäus, welcher im VII. und VIII. Buche ausführlich von den Fischen handelt. Wahrscheinlich hat Archestratus nicht bloß zum Scherz und zur Ergöblichkeit der Leser sein Werk verfaßt, sondern er mochte dadurch auch der Wissenschaft einen Dienst leisten und dieselbe fördern wollen. Dasselbe wird von Athenäus unter verschiedenem Namen erwähnt. S. I. p. 4. *Ὁλι Ἀρχέστρατος ὁ Συρακούσιος ἢ Γελῶς ἐν τῇ, ὡς Χρυσίππος ἐπιγράφει, Γαστρονομίᾳ*

1) Wie Bernhardt im Grundriß der Röm. Litt. 2. Ausg. Halle 1850. S. 365. erwähnt, weist Krahnert in dem Programm: Grundlinien zur Geschichte der Römischen Staatsreligion. Halle 1837. S. 40. die hexametrischen Fragmente den Annalen zu, was sich durchaus nicht beweisen läßt.

2) S. Bernhardt's Grundriß der Röm. Litt. S. 365. Anm. 309.

3) S. Bernhardt's Grundr. d. Griech. Litt. 2. Bd. Halle 1845. S. 921.

4) S. Enni fragm. ed. Hessel. p. 152. Heinsius de sat. Horat. II, p. 103.

5) S. Athen. VII. pp. 286. 294.

6) Schon Epicharmus hatte in der Komödie *Ἦρας γέμος*, welche später von ihm zum zweiten Male bearbeitet wurde und alsdann den Namen *Μοδοῦαι* erhielt, (s. Athen. III. p. 110.) bei der Schilderung des Hochzeitschmausfes die kostbarsten Gerichte und deren Bestandtheile angeführt und dadurch gewissermaßen einen Beitrag zur Ichthyologie und Gastrolgie gegeben. S. Athen. III. pp. 85. 91. 93. 105. 110. VII. pp. 282. 285. 287. 288.

ὡς δὲ *Λυγρέος* καὶ *Καλλιμάχος*, *Ἡδυπαθεία* ὡς δὲ *Κλέαρχος*, *Δειπνολογία* ὡς δ' ἄλλοι, *Ὀψοποιία* ἐπικὸν δὲ τὸ ποίημα. Der letzte Titel scheint des Scherzes halber gebildet worden zu sein als Anspielung auf den Titel des XVIII. Buches der Iliade, *Ὀπλοποιία*. In Bezug auf seine Lehren und Vorschriften heißt er bei Athen. VII p. 310. scherzweise *ὁ τῶν ὀψογάων Ἡσίδοτος ἢ Θεόγνις*, und diese selber werden in ironischer Weise bei Athen. VII. p. 230. *χρῶσα ἐπη* genannt. Ferner berichtet über ihn Athen. VII. p. 314. *Ὁς ἀκριβῶς οὕτως διὰ λιχνείαν καὶ τὸν πορθητὸν διέπλευσε καὶ τῶν μερῶν ἐκάστου τῶν ἰχθύων τὰς ποιότητας καὶ τοὺς χυμοὺς διὰ τὴν λιχνείαν ἐξήτασεν ὡς τινα πραγματείας βιωφελῆ καταβαλλόμενος.* und III. p. 116. *Ἀρχέστρατος μὲν ὁ περιπλεύσας τὴν οἰκουμένην τῆς γαστροῦς ἕνεκα καὶ τῶν ὑπὸ τὴν γαστέρα φησί etc.*

Ennius scheint ebenso wie Archestratus seine *Hedypathia* nicht zum bloßen Amusement seiner Leser geschrieben zu haben. Indem er nach Griechischen Quellen eine Beschreibung der bekannten Fische gab, ihre Fundorte nannte und die beste Art, sie schmackhaft zuzubereiten, angab, wollte er nicht etwa den Luxus der Tafelfreuden und die Schwelgerei unter den Römern verbreiten, sondern es mochte dabei wohl ein wissenschaftlicher Zweck zum Grunde liegen. Daß er aber dieses Thema nicht in einer seiner Satiren behandelt hat, kann man wohl als gewiß annehmen. Denn in diesen stellt er die verschiedenen Seiten und Verhältnisse des menschlichen Lebens dar; er suchte durch dieselben nicht etwa eine Wissenschaft zu fördern und Gelehrsamkeit zu verbreiten. Der Inhalt der Satiren war vielmehr, wie schon bemerkt ist, dem Römischen Volksleben entnommen und der Zweck des Dichters war, seinen Zeitgenossen in angemessener Weise ein Abbild ihres Thuns und Treibens zu gewähren. Vergleicht man damit nun den Inhalt der *Hedypathia*, so sieht man leicht ein, daß dieselbe nicht eine Satire gewesen und einen Theil irgend eines Satirenbuches ausgemacht haben kann. Vielmehr war sie ein selbstständiges Gedicht, in Hexametern abgefaßt, welches vielleicht nicht bloß mit der Ichthyologie sich befaßt, sondern über das gesammte Kochwesen gehandelt hat, und in welchem die Zubereitung der Fische so wie der andern zur menschlichen Nahrung dienenden Thiere dargelegt worden ist.

Vielleicht möchte aber dies als ein Beweis dafür angesehen werden, daß das Gedicht des Ennius eine Satire sei, weil auch M. Terentius Varro eine Satire *περὶ ἐδεσμάτων*¹⁾ geschrieben hat. S. A. Gell. Noct. Att. VII, 16. Varro in Saturarum, quam *περὶ ἐδεσμάτων* inscripsit, lepide admodum et scite factis versibus coenarum ciborumque exquisitas delicias comprehendit. Nam pleraque id genus, quae helleones isti terra marique conquirunt, exposuit exclusitque in numeros senarios. Et ipsos quidem versus, cui otium erit, in libro quo dixi positos legat. Genera autem nominaque edulium et domicilia ciborum omnibus aliis praestantia, quae profunda ingluvies vestigavit, quae Varro opprobrians exsecutus est, haec sunt ferme, quantum nobis memoriae est etc. Allein die Worte des Gellius zeigen uns deutlich an, in welcher Weise und zu welchem Zwecke Varro diese Satire verfaßt hat. Er zählte in derselben die kostbarsten Speisen und die mit tadelnswerther Verschwendung zubereiteten Gerichte her, auf welche die grenzenlose Schwelgerei jener Zeit verfallen war, (quae profunda ingluvies vestigavit) und er that das, (quae Varro opprobrians exsecutus est) um den Römern ihre Verschwendung und Genußsucht vorzuhalten. In ähnlicher Weise haben auch Lucilius und Horatius über kulinarische Gegenstände gehandelt und ihre Zeitgenossen getadelt, daß sie einfache, der Gesundheit zuträgliche Speisen ver-

¹⁾ S. M. Terent. Varron. Saturar. Menipp. Reliq. ed. Fr. Oehler. p. 139. sq.

achteten und große Summen auf Gastmähler verwendeten, zu denen aus der Fremde herbeigeholte, mit großen Kosten unterhaltene Thiere verwendet werden mußten. Bei Gedichten von solchem Inhalte erkennt man sogleich den satirischen Charakter derselben und den Zweck des Dichters. Der Inhalt der Hedypathia aber ist wesentlich verschieden; daher kann unmöglich dieses Gedicht eine Satire gewesen sein.

4) Der Sota.

Auch dieses Gedicht hat man für eine Satire gehalten. S. Gerlach. I. c. Die Fragmente, welche bei Hessel p. 183 — 186. verzeichnet sind, werden unter der Überschrift „Ex Asoto vel Sotadico“ daselbst aufgeführt und es wird dort die Vermuthung ausgesprochen, daß Ennius in diesem Gedichte der Schwelgerei ergebene Menschen geschildert habe; s. p. 183. Dicitur ἄσωτος quasi ἄσωστος ille, de cuius salute iam actum est, und auf die Stelle Cicer. de finib. II, 8. hingewiesen: Nolim enim mihi fingere asotos, ut soletis, qui in mensam vomant et qui de conviviis auferantur. — Nemo nostrum istius generis asotos iucunde putat vivere. Es wird alsdann p. 183. die doppelte Überschrift mit folgenden Worten gerechtfertigt: Cum Ennium et in Asoto et in Sotadico ab auctoribus citatum offendimus, verisimile est existimare poetam πολυγύραρον utrumque scripsisse librum. Sed ne in re tam dubia nimis audacter videremur iudicium nostrum adhibuisse, utroque modo Asotus vel Sotadicus in operis initio notavimus. Die Überschrift Sotadicus vertheidigte Jos. Scaliger, welcher in den Handschriften Varro's, bei dem dieses Gedicht des Ennius erwähnt wird, die Lesart Sota fand (s. Varron. de L. L. ed. Bipont. 1788. Nott. p. 44.) und dies für eine Abkürzung des Wortes Sotadicus hielt. Seine Worte sind: Non Asotum scripsit Ennius, sed Caecilius. Itaque antiquitus excusi non Asoto, sed Sota habent: quae vera est lectio, sed decurtata; nam Sotadico legendum est. Citatur a Festo Ennius in Sotadico: Cyprio bovi merendam. Diese Überschrift (Sotadicus) haben die meisten Neuere beibehalten; so billigt z. B. Weichert Poett. Lat. Reliqq. p. 432. Scaliger's Verbesserung; ebenso Grauert im Index lecti. in acad. Monast. Guestphal. 1848. p. 14. Die wahre Überschrift aber ist nach den Handschriften des Varro und Festus Sota, wie D. Müller in den Supplementis Adnott. zum Festus p. 413. richtig bemerkt hat. Daselbst heißt es: Asota Scal. Coniect. in Varr. de L. L. p. 18, 13. (p. 29.) mutat in Sotadico, quam medelam etiam aliis locis adhibitam nunc reicere cogimur comparatis Varronis codd. cum epistolis M. Caesaris ad Fronton. IV, 2. (Sota Ennianus.) V. annot. ad Varron. de L. L. V. § 62. Hoc autem cognomen Sota Graece est Σωτᾶς, nota hypocoristici forma, pro pleniori Σωτάδης positum, ut Ἀλεξᾶς pro Ἀλέξανδρος et multa ad eundem modum formata.¹⁾

Ennius hat also ein Gedicht mit der Überschrift Sota geschrieben, über dessen Inhalt aber man nichts Bestimmtes angeben kann; denn sehr richtig bemerkt van Heusde *Studia critica* in C. Lucilium poetam. Trai. ad Rhen. 1842. p. 281: Sota etiam liber eius laudatur, cuius quale argumentum fuerit nescimus; nam quod Rupertus, qui alios laudans Asotum sive

¹⁾ Die Abkürzung der Eigennamen fand besonders in der Sprache des gemeinen Lebens Statt; so wurde z. B. Ἀποκράτης in Ἀποκράς abgekürzt, Δημήτριος in Δημᾶς, Ἐρυθρόδοτος in Ἐρυθᾶς u. dgl. S. Aug. Matthia's Ausführl. griechisch. Grammat. 2. Ausg. B. 1. S. 218. Anm. 4. Persii sat. ed. O. Jahn. ad sat. V, 76. p. 193.

Sotadicum titulum libri finxit, existimavit luxuriosi vel dissoluti hominis imaginem eo adumbratam fuisse, tituli specie motus est. Steht nun die Überschrift Sota fest und ist dieses Wort als eine Abkürzung von Sotades zu betrachten, so fallen natürlich alle Vermuthungen weg, welche man aus der Bedeutung des früher als Überschrift angenommenen Wortes Asotus herleiten zu müssen glaubte. Was nun die andere Überschrift Sotadicus anbetrifft, so hat man an derselben deshalb festgehalten, weil man gefunden hatte, daß Ennius in diesem Gedichte sich des Sotadischen Versmaßes bedient hat. Es geht dies nicht nur aus den Worten des Festus hervor: *Cyprio bovi merendam Ennius¹⁾ Sotadico versu quum dicit, significat id, quod solet fieri in insula Cypro, in qua boves humano stercore pascuntur, sondern auch der von Varro de L. L. V, 62. M. aus dem Sota angeführte Vers: *Vieri id est vinciri, a quo est in Sota Ennii**

Ibant malaci²⁾ viere Veneriam corollam.

ist ein Sotadischer; eben so der von Festus p. 356. M. aus demselben Gedichte angeführte Vers: *Tonsam Ennius significat remum.*

Alius in mari vult magno tenere tonsam.³⁾

Abgesehen davon, daß die Überschrift Sota durch die Handschriften hinlänglich beglaubigt ist, so läßt sich gegen den Titel Sotadicus das anführen, daß Ennius schwerlich einem seiner Gedichte eine solche Überschrift gegeben hat, welche ganz und gar bedeutungslos ist. Oder soll man etwa annehmen, daß er durch diese Überschrift auf die Form seines Gedichtes habe aufmerksam machen wollen? Hält man nun die Überschrift Sota für gesichert und dieses Wort für eine Abkürzung von Sotades, und beachtet man die Übereinstimmung der metrischen Form der erhaltenen Stellen mit den Fragmenten des Sotades: so scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Ennius die Poestien dieses Mannes in irgend einer Weise benutzt hat, da die Überschrift eines Werkes zu dem Inhalte desselben in einer bestimmten Beziehung stehen muß. Es wird daher nöthig sein, daß wir den Charakter des Sotades und den Inhalt seiner Schriften nach den vorhandenen Zeugnissen und Fragmenten anzugeben suchen, insofern dies die Unvollständigkeit der Überlieferung gestattet.

Sotades von Maronea⁴⁾, zu unterscheiden von dem gleichnamigen Dichter der mittleren Komödie,⁵⁾ wird neben dem Atoles Alexander als Begründer der Kinädenpoesie angeführt. S. Strabon. XIV. p. 648. (Tom III. p. 187. ed. Tauchn.) *Ἡρῆ δὲ Σωτάδης μὲν πρότος τοῦ κιναιδολογεῖν, ἔπειτα Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλός· ἀλλ' οὗτοι μὲν ἐν φιλοῦ λόγῳ μετὰ μέλους δὲ Ἄνοις καὶ ἔτι πρότερος τούτου ὁ Σίμος.* Suidas sagt: *Ἐγραψε γλυκῆς, ἦτοι κιναιδούς διαλέκτῳ Ἴωνικῇ.* Über ihn haben, wie Athen. XIV. p. 620. fg. berichtet wird, sein Sohn Apollonius und Carystius

¹⁾ Diese Worte hat man nämlich dem Sota zugewiesen. Es ist dies nicht unwahrscheinlich; an der erwähnten Stelle ist nicht bemerkt, welchem Gedichte des Ennius sie angehören.

²⁾ Statt malam, woraus Scaliger Coniect. p. 31. ed. H. Stephan. 1573. malacam gemacht hat, haben Jaf. Dav. van Lenney (Animadverss. ad Coluthum lib. 1. c. 2. p. 93. ed. Schaefer.) und Spengel in f. Ausg. Varro's (V, 10. p. 68) malaci gesetzt. Lenney bemerkt a. a. O. über das Wort malaci: „Malaci sunt homines molles et effeminati, ὕγροι Graecis dicti, quibus optime conveniebat viere et vincire Venerias corollas iisque comam ornare; quod in amore usitatissimum et amantibus tantum non proprium.“

³⁾ Vgl. Hermann. Elem. doct. metr. p. 453. 454. Auf der letzten Seite sagt derselbe: „Et reliqua quoque fragmenta, quae vel citantur ex Asoto vel a Columna ad carmen illud relata sunt, Ionicis videntur numeris scripta esse.“ Es können aber von den Fragmenten, welche Hessel p. 184. 185. anführt, nur die beiden von Varro und Festus erwähnten als dem Sota angehörig betrachtet werden.

⁴⁾ S. Bernhardt's Grundriß der Griech. Litt. V. 2. S. 920. 923. fg.

⁵⁾ Athen. VII. p. 293. Der Komiker verfaßte die beiden Stücke *Ἐγκλειόμενοι* und *Παλαιότρομος*. S. Athen. I. c. und IX. p. 368.

aus Pergamum geschrieben. Ferner erzählt Athenäus a. a. D., daß Sotades besonders gegen die Könige Eysmachus und Ptolemäus Philadelphus sich heftiger Schmähreden bedient und den letzteren wegen seiner Ehe mit seiner Schwester Arsinoe getadelt habe; Ptolemäus soll sich aber dadurch gerächt haben, daß er ihn auf einer von Alexandrien aus unternommenen Seereise habe festnehmen und ins Meer versenken lassen.

Die meisten Fragmente hat Stobäus aufbewahrt; einen großen Theil derselben führt G. Hermann in d. Elem. doctr. metr. p. 445—448 an. Sotades wird durch den Beinamen *κιναιδολόγος*, (s. Athen. I. c.) cinaedus bei Martial. II, 86. charakterisirt. Sein Streben war nämlich auch darauf gerichtet, in derben, kräftigen Worten und unter Beigabe beißender Witzreden und sarkastischer Bemerkungen die Fehler und Gebrechen seiner Zeit zu schildern. Auch die hochgestellten Personen blieben von seiner Satire nicht verschont. Daß seine Poesie mit moralischen Aussprüchen reichlich ausgestattet gewesen ist, geht aus der Mehrzahl der erhaltenen Fragmente deutlich hervor. Wenn aber auch die vorhandenen Überreste nicht darauf hinwiesen, so würde dies schon aus dem Wesen seiner Dichtungen und aus dem Bestreben derjenigen Dichter, welche diese oder eine verwandte Gattung der Poesie angebaut haben, mit ziemlicher Gewißheit gefolgert werden können.

Hätten wir von dem Sota des Ennius mehr Fragmente übrig und besonders solche, aus denen die Tendenz des Gedichtes mit einiger Bestimmtheit erkannt werden könnte: so würde dies für die Vergleichung desselben mit der Poesie des Sotades von großer Wichtigkeit sein; denn es ließe sich dann angeben, ob Ennius den Sotades vollständig nachgeahmt, oder nur den sentenziösen Theil und seine moralischen Aussprüche und die von ihm gegebenen Lebensregeln seinem Werke einverleibt hätte. Da die vorhandenen Zeugnisse und Überreste uns hier im Unklaren lassen, so müssen wir uns auf andere Weise zu helfen und durch Berücksichtigung der Lebensverhältnisse, der Geistesrichtung und der Stellung des Ennius in Rom uns der Wahrheit zu nähern suchen. Als gewiß kann man annehmen, daß Ennius nicht im Geiste der Sotadischen Kinäologie seinen Sota abgefaßt hat. Denn gegen wen hätte er in Rom jene heftigen Angriffe richten, gegen wen die bitteren Pfeile seines Witzes senden sollen? Die untergeordnete Stellung, in der er sich den vornehmen und berühmten Familien Roms gegenüber befand, und sein Verhältniß als neu in den Römischen Staat aufgenommener Bürger machte es ihm geradezu unmöglich, in der Weise wie Sotades aufzutreten. Das Gefühl der Dankbarkeit mußte ihn vielmehr dazu nöthigen, den Römischen Staat und seine großen Männer, deren Thaten weltberühmt waren, zu preisen und zu verherrlichen, wie er dies auch gethan hat. Ja, Ennius würde mit sich in Widerspruch gekommen sein, wenn er in einigen seiner Werke als Lobredner der Römer aufgetreten wäre, in anderen dagegen über die hochgestellten Männer Roms oder über das ganze Volk die Geißel der Schmähung und des heftigsten Tadelts geschwungen hätte. Dazu kommt nun auch dies, daß die ganze geistige Richtung des Dichters die Anwendung eines bitteren Sarkasmus, verletzender Witzreden und obscöner Späße nicht zuließ. Es bleibt daher, wenn Ennius überhaupt die Sotadische Poesie in seinem Sota benutzt hat, nichts Anderes übrig als anzunehmen, daß er den sentenziösen Theil derselben berücksichtigt und seinem Gedichte einverleibt hat, welches somit eine Sammlung von Sprüchen und moralischen Sentenzen, aber keineswegs eine Satire gewesen zu sein scheint. Daß in den Dichtungen des Sotades sich ein reicher Schatz derselben befand, wurde schon oben bemerkt. Eine solche Sammlung praktischer Lebensregeln und für Jedermann nützlicher Aussprüche anzulegen, mag hierbei eine wörtliche Über-

tragung aus Sotades¹⁾ oder eine freie Benützung desselben Statt gefunden haben, war für Ennius um so leichter, weil jener nicht etwa für die Bühne und die öffentliche Darstellung unter Begleitung von Musik und Gesang, sondern mehr für den gewöhnlichen Vortrag geschrieben hat.²⁾

5) Der *Protrepticus* und 6) die *Præcepta*.

Auch der von Charisius erwähnte *Protrepticus*³⁾ und die von Priscian erwähnten *Praecepta*⁴⁾ hat man für Satiren gehalten. Allein diese Behauptung läßt sich nicht beweisen, da weder eine genügende Anzahl von Fragmenten, noch andere Zeugnisse vorhanden sind, durch welche wir über den Inhalt und den Zweck der beiden Schriften eine Aufklärung erhielten. Darf man aus den Überschriften einen Schluß auf den Inhalt machen, so scheint derselbe ein moralisirender gewesen zu sein. Vielleicht waren in diesen Schriften Lebensregeln mannichfacher Art und auf Moral sich beziehende Aussprüche enthalten, wobei die Griechischen Dichter und Philosophen dem Ennius eine reiche Ausbeute gewährt haben konnten. Es mag immerhin der Inhalt solcher Dichtungen mit der Tendenz des Satirikers in einem gewissen Einklange stehen; allein der Zweck der Römischen Satire bestand nicht darin, die Menschen mit den Lehren und Vorschriften der Moral bekannt zu machen.

¹⁾ Daß aus Sotades auch von den Griechen in späterer Zeit viele Sentenzen entnommen und gesammelt, oder daß vielmehr seine Gedanken und Aussprüche überarbeitet und in einer anderen Form wiedergegeben worden sind, ist mehr als wahrscheinlich. Denn sehr richtig bemerkt Bernhardt *Gesch. d. Griech. Litt.* S. 924. nach Meinek. *Anal. Alex.* p. 246., daß die vorhandenen Überreste des Sotades in dieser Form und Fassung nicht von ihm herühren können. Ihrem Inhalte nach erscheinen sie im Ganzen als matt und nüchtern; der moralisirende Ton fällt so gleich auf, eben so der Mangel an einer scharfen und beißenden Sprache, welche in den Zeugnissen der Alten als Eigenthümlichkeit des Sotades erwähnt wird. Es scheint daher die Annahme nicht ungerechtfertigt zu sein, daß später seine Sprüche und Sentenzen gesammelt und überarbeitet und daß die vorhandenen Überreste größtentheils

²⁾ S. Strabon. l. c. Aristid. *Quintil.* p. 32. *Ῥυθμός δὲ καθ' αὐτὸν μὲν ἐπὶ ψυχῆς ἀρχήσεως μετὰ δὲ μέλους ἐν κώλοις μετὰ δὲ λέξεως μόνης ἐπὶ τῶν ποιημάτων μετὰ πεπλασμένης ὑποκρίσεως, οἷον τῶν Σωτάδου καὶ τινῶν τοιούτων.*

³⁾ Charis. p. 40. P. Q. Ennius in *Protreptico*: Pannibus.

⁴⁾ Priscian. T. I. p. 502. Kr. *Vetustissimi tamen etiam in simplici serui protulisse inveniuntur pro ordinavi et sevi. Ennius in Praeceptis: Ubi videt avenam, lolium crescere inter triticum, selegit, secernit, aufert sedulo, ubi operam addidit, quam tanto studio seruit.* S. Hessel. p. 191. fg., wo bemerkt wird: *Verisimile quidem est hac comparatione ex agricolae diligentia ducta poetam monuisse corruptos pravaeque adolescentium mores, antequam firmiores in teneros eorum animos radices agant et maius temporis diuturnitate suscipiant incrementum, suasionibus, minis verberibusque funditus esse extirpandos: quod quidem prudens paterfamilias non minori sedulitate efficere debet, quam expertus agricola.* Ferner wird daselbst p. 192. vermuthet, daß bei Festus (p. 241. M.) Ennius in *Praeceptis* zu lesen sei; allein daselbst steht: Ennius in *P—hoenice*, und nicht: Ennius in *Praeceptis*.



Schul-Nachrichten.

A.

Allgemeine Lehrverfassung in dem Schuljahre Ostern 1851 bis 1852.

Vorbemerkung. Der seit Ostern v. J. verfolgte Lektionsplan erlitt durch den unerwarteten Abgang des bisherigen Hilfslehrers, Herrn Dr. Freund, am 1. December v. J., eine unerfreuliche Unterbrechung. Seine Lektionen in den beiden oberen Klassen wurden vorläufig unter die älteren Lehrer der Anstalt in der Art vertheilt, daß der Herr Prof. Dr. Schubarth den deutschen Unterricht in der Prima mit 2 Stunden, der Herr Dr. Mößler von den lateinischen Stunden daselbst 5, und der Herr Oberlehrer Dr. Petermann 3, theils unmittelbar, theils durch Combination mit der Sekunda übernahm. Den Unterricht in der französischen Sprache in der Prima und Sekunda übernahm der Herr College I. Krügermann mit je 2 Stunden. Zwei noch übrig bleibende Stunden in der Prima wurden bis Ostern d. J. der Mathematik zugewiesen. Die Rückwirkung dieser Vertretung auf die übrigen Klassen und Lektionen ließ sich glücklicherweise dadurch beseitigen, daß zur Zeit des Abgangs des Dr. Freund zwei Schulamts-Candidaten, die Herren Dr. Haacke und Otto Scholz, zur Abhaltung des Probejahrs hier eingetreten waren. Nachdem dieselben den Vorschriften der selbstständigen Übernahme von Lektionen genügt hatten, konnten dem Herrn Dr. Haacke in der Sekunda 4 Stunden Griechisch und 2 Stunden Latein, und dem Herrn D. Scholz in der Quarta 5 Stunden Griechisch und 2 Stunden Französisch übertragen werden. Den Unterricht in der Geschichte und Geographie in der Sekunda und Tertia übernahm der Hilfslehrer, Herr Alexander Scholz, bereitwillig, ob sich gleich dadurch die Zahl seiner Lektionen bedeutend steigerte. In dem nun folgenden Lektionsberichte werden die hier genannten Vertretungen im Allgemeinen nur dadurch angedeutet werden, daß vor jeder Lektion, in welcher ein Lehrerwechsel statt gefunden hat, zwei Lehrer genannt sind.

Prima.

Ordinarius: der Prorector Ender.

1) Religion, 2 Stunden, combinirt mit der Sekunda (Pastor Hesse). Das Evangelium Lucas gelesen und erläutert. 2) Griechisch, 6 Stunden (Oberlehrer Dr. Petermann). 1. Sophocl. Electr. v. 822. bis zu Ende, dann Philoet. ganz. 2 Stunden. 2. Homer. II. I—VI. 2 Stunden. 3. Thucyd. I. 1—100. Isocrat. Panegy. 2 Stunden. 3) Latein, 8 Stunden (Dr. Freund, Dr. Mößler und Oberlehrer Dr. Petermann). Cicero de officiis. 3. Buch; Tuscul. Disput. I. 1—7 (2 Stunden). Hor. Carm. III; Carm. seculare; Epist. II; Ep. ad Pisones 1—294 (2 Stunden). Livius XXI; XXII, 1—37 (1 Stunde). Praet. Latein: freie Arbeiten; Exercitia (2 Stunden). Römische Alterthümer: Topographie Roms; Religions-Alterthümer (1 Stunde). Oberlehrer Dr. Petermann: Liv. XXII, 38—XXIII, 30. kurzorisch. Cicer. oratt. pro rege Deiotaro und pro lege Manilia (mit Sekunda combinirt). Dr. Mößler: Übungen im Lateinschreiben.

Die Themata für die freien lateinischen Arbeiten waren:

1. T. Pomponii Attici vita secundum Cornelium Nepotem breviter narrata. 2. Conjunctio Catilinaria Sallustio potissimum duce narrata. 3. Explicetur Hesiodium illud: Ἐργον δ' οὐδὲν ὄνειδος, ἀεργίη δὲ τ' ὄνειδος. 4. M. Junius Brutus interfecto Caesaris cum L. Junio Bruto exactore regum comparatus. 5. Quae commoda Atheniensibus ex Solonis legibus evenierint. 6. Exponatur Tullianum illud: Honos alit artes omnesque incenduntur ad studia gloria. 7. Rectene Cicero Epaminondam principem Graeciae appellaverit. 8. Quaeritur, Regulus ob reditum e patria ad hostes laudandusne sit an vituperandus. (Dr. Freund). 9. Ovidii illud: „Cereris sumus omnia munus“ num recte dictum sit. 10. Commentatio de Horat. Carm. 1, 3, 21 — 24. (Dr. Mößler). 11. Exponatur Ciceronianum illud: „Historia lux veritatis, magistra vitae.“ (Abiturienten-Arbeit). 4) Französisch, 3 Stunden (Dr. Freund, College I. Krügermann). Lectüre schwererer Stücke in Menzels Handbuche; Montesquieu, Considerations sur les causes de la grandeur des Romains etc. Ch. 1 — 17. Grammatik und Exercitia nach Borel und nach eigenen Diktaten über die französische Literaturgeschichte von der ältern Zeit bis zum Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten. 5) Deutsch, 2 Stunden (Dr. Freund und Professor Dr. Schubarth). Deutsche Literaturgeschichte, von der ältesten Zeit bis auf Luther; freie deutsche Arbeiten; freie Vorträge nach selbstgewählten Themen. Lectüre von Schillers Braut von Messina und Erklärung derselben. (Dr. Freund.) Lesung und Erklärung von Lessings Erziehung des Menschengeschlechts, nach vorausgeschickter Einleitung über Lessings literarischen Charakter, Mittheilung auf deutsche Literatur bezüglicher Abhandlungen und Wiederholung der älteren deutschen Literaturgeschichte. Freie deutsche Arbeiten. (Professor Dr. Schubarth.)

Über folgende Themata wurden freie deutsche Arbeiten geliefert: 1. Das erste Grün, eine Parabel. 2. Die rechte Pfingstfeier, eine religiöse Betrachtung. 3. Kulturzustand Europa's zur Zeit Karls des Großen. 4. Charakteristik des Kaisers Friedrich Barbarossa. 5. Über den Sophocleischen Spruch: Viel Gewaltiges lebt, doch nichts ist gewaltiger, als der Mensch. 6. Über den Spruch des Johannes: Μη ἀγαπῶμεν λόγον μηδὲ τῆ γλώσσῃ, ἀλλ' ἐν ἔργῳ καὶ ἀληθείᾳ. 7. Über den Einfluß der geographischen Lage eines Staats auf seine politische und kulturgeschichtliche Entwicklung. (Dr. Freund.) 8. Über deutsche Nationaldichtung. 9. Über die Langeweile. 10. Das Studium der Geschichte das Mittel die verschiedenen Seelenvermögen und Geisteskräfte des Menschen anzuregen und ihre höchste Ausbildung zu befördern. (Professor Dr. Schubarth.) 6) Philosophische Propädeutik, 1 Stunde (Professor Dr. Schubarth). Nach Dr. Jos. Beck's Grundriß im ersten Halbjahr Beendigung der empirischen Psychologie von dem Abschnitt über die Gefühle an; im zweiten die Elementarlehre der reinen Logik. 7) Geschichte, 3 Stunden (Professor Dr. Schubarth). Nach Dr. E. A. Schmidt's Grundriß im ersten Semester Geschichte des Mittelalters von 1096 bis zu Ende desselben; im zweiten neuere Geschichte bis zum dreißigjährigen Kriege und Geschichte Griechenlands bis auf die Zeit Alexanders des Großen. 8) Mathematik, 4 Stunden (Prorektor Ender). Die Stereometrie, nach dem Lehrbuche von E. G. Fischer, die Algebra incl. der Gleichungen des zweiten Grades, ebenfalls nach dem Lehrbuche von E. G. Fischer. Damit standen fortlaufende praktische Übungen im Construiren und in der Algebra in Verbindung. 9) Physik, 2 Stunden (Prorektor Ender). Die Lehren von den tropfbaren und ausdehnbaren Flüssigkeiten und vom Lichte, nach dem 2. Cursus von Heussi.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Petermann.

1) Religionslehre. A. Evangelische, 2 Stunden (Pastor Hesse). S. Prima. B. Katholische. Dem katholischen Theile unserer Schüler wird der Religionsunterricht von dem hiesigen Stadtpfarrer und Kreissschulen-Inspektor Herrn Tschuppick in zwei Abtheilungen zu je 2 Stunden

ertheilt. Die erste Abtheilung umfaßt die Schüler der 3 oberen Klassen. Vorgetragen wurde in der oberen Abtheilung: a) Geschichte des Concils zu Trient; und b) die Pflichten gegen Gott. Den Schülern der 2. Abtheilung aus IV. und V. wurde vortragen: a) Biblische Geschichte des neuen Testaments; b) die Lehre über die heiligen Sacramente und über die s. g. vier letzten Dinge des Menschen nach dem Katechismus von Godehard Dntrup. 2) Hebräisch, 2 Stunden (Dr. Mößler). Die Formenlehre wurde ihrem wesentlichen Inhalte nach durchgenommen und sowohl durch schriftliche Exercitien, als durch die Lectüre einiger Abschnitte des Gesenius'schen Lesebuchs eingeübt. 3) Griechisch, 6 Stunden A. (Oberlehrer Dr. Petermann). a) Repetition der Formenlehre; aus der Syntar das Wichtigste über den Gebrauch der Casus, Tempora und Modi, nach Kühner's Schulgrammatik, 2 Stunden. b) Xenoph. Anabas. V, 6 — VII, 3. 2 Stunden. Diese beiden Stunden übernahm den 1. December v. J. Dr. Haacke und erklärte Xenoph. Cyrop. 1. Buch mit Ausnahme des 3. und 4. Capitels. B. Dr. Freund in 2 Stunden Homer. Ilias III — IV, 310, nebst Einleitung in das Leben und die Schriften des Homer. C. Dr. Haacke seit dem December v. J.: Hom. II. IV, 310 — V. zu Ende. 4) Latein, 8 Stunden (Oberlehrer Dr. Petermann). a) Syntar nach der Anleitung zum Lateinschreiben von Krebs; Extemporalia und Correctur der Exercitia. 3 Stunden. b) Livius III. Cicer. oratt. pro rege Deiotaro und pro lege Manilia, 3 Stunden. c) Virgil. Aen. I. II. Diese beiden Stunden übernahm den 1. December v. J. Dr. Haacke. 5) Französisch, 2 Stunden (Dr. Freund und Colloge I. Krügermann). Mehrere Stücke aus Menzel's Handbuche gelesen. Grammatische Übungen und Exercitia nach Schulthes und eigenen Dictaten. 6) Deutsch, 3 Stunden (Oberlehrer Dr. Petermann). Übungen im Disponiren und Anleitung zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten, Correctur der deutschen Aufsätze, Übungen im Declamiren und im freien Vortrage. Poetik. Von den Schülern dieser Klasse wurden folgende Themata bearbeitet: 1. Inwiefern ist die Erfindung der Buchdruckerkunst ein Beförderungsmittel der Culture und Gelehrsamkeit? 2. Haben die Deutschen Ursache, auf ihren Namen stolz zu sein? 3. Worin besteht der große Nutzen eines in Thätigkeit zugebrachten Lebens? 4. Woher kommt es, daß den meisten Menschen die Vergangenheit schöner erscheint als die Gegenwart? 5. Welche Vorzüge hat das männliche Alter vor dem Jugend- und Greisenalter? 6. Warum soll man nicht nach der Gunst der Menge, sondern nach dem Lobe der Besten streben? 7. Welche Folgen hat die Vergnügungssucht für den studirenden Jüngling? 8. Inwiefern kann man behaupten, daß der Peloponnesische Krieg den Untergang Griechenlands herbeigeführt hat? 9. Was soll uns trösten bei dem Mißlingen eines guten Vorsazes? 10. Woher kommt es, daß große Männer von ihren Zeitgenossen oft mit Undank belohnt worden sind? 11. Was verdanken wir dem Umgange mit gebildeten Menschen? 12. Über die Vorzüge der Gebirgsgegenden vor dem flachen Lande. 13. Ist es wahr, daß die Ursachen unserer Unzufriedenheit in den meisten Fällen in uns selbst liegen?

7) Geschichte, 2 Stunden (Professor Dr. Schubarth und Collaborator Alex. Scholz). Nach Th. Dieltz's Grundriß im ersten Semester die alte Geschichte von 338 v. Chr. bis zum Untergange des weströmischen Reichs. (Professor Dr. Schubarth.) Vom 1. December an: Mittlere Geschichte nach Dieltz bis Carl den Großen. (Alex. Scholz.) 8) Geographie, 1 Stunde (Colloge I. Krügermann und Alex. Scholz). Nach v. Noon physikalische und politische Geographie von Asien und Afrika. 9) Mathematik, 4 Stunden (Prorector Ender). Die Buchstaben- und Potenzenrechnung nach E. G. Fischer, und die Gleichungen des ersten Grades, nach Koppe's Arithmetik und Algebra. Den 2. Theil der Planimetrie nach E. G. Fischer, verbunden mit fortlaufenden Übungen im Construiren nach den Aufgaben von Dr. Lorenz Wöckel. 10) Physik, 2 Stunden (Dr. Erner). Die Lehre von den festen, tropfbar-flüssigen und elastisch-flüssigen Körpern, nach Koppe's Lehrbuche der Physik.

Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Mößler.

1) Religion, 2 Stunden (Pastor Treppe). Von Ostern bis Michaelis wurde die Bekanntschaft mit dem A. T. durch Lesen, Erklären und Lernen ausgewählter Abschnitte erzielt; im Winterhalbjahre wurden die 2 Religionsstunden, nach Übereinkunft mit dem Vorstande, für den Confirmanden-Unterricht mit verwendet, an welchem zugleich die wenigen bereits confirmirten Tertianer Theil nahmen. 2) Griechisch, 6 Stunden (Oberlehrer Dr. Mößler). Grammatik: die Formenlehre des Verbuns, sowohl die regelmäßige, (zum Theil wiederholungsweise) als die unregelmäßige, nach Kühner's Elementargrammatik. Dazu schriftliche Exercitien aus demselben Buche. Gelesen wurden, außer den griechischen Abschnitten in der Grammatik, aus Jakobs Elementarbuch die Anekdoten, der Abschnitt aus der Naturgeschichte und ein Theil der mythologischen Erzählungen. Seit Neujahr in 3 Stunden zur Einführung in die Lectüre des Homer, Odyss. VII. 3) Latein, 8 Stunden (derselbe). Von Ostern bis Michaelis in 4 Stunden Caesar. de bello gallico I., in den andern Stunden wurden grammatische Übungen nach Zumpt's Grammatik und Dronke's Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische mündlich und schriftlich angestellt. Seit Michaelis wurden nur 3 Stunden auf diese Übungen verwendet, so wie auf Cäsar; in den übrigen 2 Stunden wurden ausgewählte Stücke aus Ovid's Metam. III., VIII. und XI. gelesen. 4) Französisch, 2 Stunden (Dr. Mößler und Collab. Alex. Scholz). Lectüre der französischen Abschnitte in Hirzel's Grammatik; daneben mündliche und schriftliche Übungen im Übersetzen ins Französische, nach demselben Buche. 5) Deutsch, 2 Stunden (Collab. Alex. Scholz). Anleitung zur Anfertigung deutscher Arbeiten nebst schriftlicher und mündlicher Correctur derselben. Lectüre aus dem deutschen Lesebuche von Büß. Declamationsübungen. — 6) Geschichte, 2 Stunden (Coll. I. Krügermann und Collab. Alex. Scholz). Coll. I. Krügermann: Nach Schmidt's Übersicht der Weltgeschichte, das Mittelalter. Abschnitt I bis IV. — Alex. Scholz: Abschnitt V bis Ende der Geschichte des Mittelalters. Im Anhange brandenburgische und preußische Geschichte nach Schmidt. 7) Geographie, 1 Stunde (Coll. I. Krügermann und Collab. Alex. Scholz). Nach v. Kohn's Grundzügen physikalische und politische Geographie von Amerika. 8) Mathematik, 4 Stunden (Prorector Ender). In der Geometrie die erste Hälfte der Planimetrie, nach dem Leitfaden von E. G. Fischer, verbunden mit wöchentlichen Übungen in Constructionen, nach Wöckel's Aufgaben, 2. Aufl. In der Arithmetik die 4 Species, Decimalbrüche, die allgemeine Proportionslehre und eines Theils des Quadrirens, nach dem Leitfaden von E. G. Fischer. Practische Aufgaben im Rechnen. 9) Naturgeschichte, 2 Stunden (Prorector Ender). Die Pflanzenkunde und Mineralogie, nach dem Leitfaden von Burmeister. 10) Gesang, 2 Stunden (Kantor Hoppe). 11) Zeichnen, 2 Stunden (Maler Troll).

Quarta.

Ordinarius: Colleague I. Krügermann.

1) Religion, 2 Stunden (der Ordinarius). Erklärung des Vaterunsers und der 10 Gebote. Auswendiglernen der Hauptstücke, entsprechender Bibelverse und Gesangbuchlieder. 2) Griechisch, 5 Stunden (Oberlehrer Dr. Mößler und Cand. D. Scholz). Formenlehre nach Kühner's Elementargrammatik bis zum regelmäßigen Verbo. Sämmtliche griechische und deutsche Übersetzungsaufgaben in dem genannten Buche wurden mündlich und schriftlich übersetzt und die dazu gehörenden Vokabeln memorirt. 3) Latein, 8 Stunden (der Ordinarius). Wiederholung und Einübung der Formenlehre nach Blume. Die Syntax der Casus wurde durch mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Blume und Dronke und durch Extemporalien eingeübt. Lectüre in Blume's Lesebuch und

Cornelius Nepos 7. und 8. vita. Memorirübungen. 4) Französisch, 2 Stunden (der Ordinarius und Cand. D. Scholz). Leseübungen und Einübung der regelmäßigen Formenlehre, nach dem 1. Cursus von Schifflin. Schriftliche Exercitien. 5) Rechnen, 3 Stunden (der Ordinarius). Proportionen und darauf gegründete Regeldetri-Rechnung, Übungen im Zerlegen, und die einfache Kette. Decimalbrüche. 6) Naturgeschichte, 2 Stunden (derselbe). Nach Burmeister's Grundriß. Fische, Gliedertiere und Bauchtiere. 7) Geometrie, 2 Stunden (Dr. Erner). Durchgenommen wurden die ersten vier Abschnitte des Auszugs aus der Planimetrie von C. G. Fischer. 8) Deutsch, 3 Stunden (Collab. A. Scholz). Anleitung zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten; schriftliche und mündliche Korrektur derselben. Lektüre und grammatische Übungen mit Benutzung des 2. Thl. des preuß. Kinderfreundes. Deklamationsübungen. 9) Geschichte und Geographie, 2 Stunden (derselbe). Geschichte des Alterthums nach dem Leitfaden von Beck. Geographie von Europa (physikal. und polit.) nach dem Leitfaden von Voigt, mit Berücksichtigung der alten Geographie. 10) Kalligraphie, 1 Stunde (derselbe). Übungen im Schreiben deutscher und lateinischer Schrift. 11) Gesang, 2 Stunden (Cantor Hoppe). 12) Zeichnen, 2 Stunden (Maler Troll).

Quinta.

Ordinarius: College II. Dr. Erner.

1) Religion, 2 Stunden (der Ordinarius). In einer Stunde wurden die Hauptstücke des Lutherischen Katechismus gelernt und erklärt; in 1 Stunde biblische Geschichte des A. und N. T. nach Morgenbessers biblischer Geschichte durchgenommen. Viele Bibelstellen wurden gelernt. 2) Latein, 8 Stunden von Ostern bis Michaelis, 10 Stunden von Michaelis bis Ostern (derselbe). Eingeeübt wurde die Grammatik bis zu den unregelmäßigen Verben incl.; übersetzt wurden, mündlich und schriftlich, sämtliche Abschnitte aus dem für die Quinta bestimmten lateinischen Lesebuche von Spieß. 3) Deutsch, 4 Stunden (derselbe). Leseübungen und Erklärung der Redetheile und der einfachen Satzverhältnisse, an die Lektüre des 1. Thls. des Preussischen Kinderfreundes geknüpft. Wöchentliche schriftliche Arbeiten wurden vom Lehrer zu Hause corrigirt und von den Schülern mündirt. Außerdem wurden orthographische Übungen verbunden mit der Erklärung und Erlernung deutscher Gedichte. 4) Rechnen, 4 Stunden (derselbe). Gelehrt und geübt wurden die vier Species mit ganzen und gebrochenen, unbenannten und benannten Zahlen. Benutzt wurden die Hefte von Stubba. 5) Geschichte und Geographie, 3 Stunden (Collab. A. Scholz). Geschichte der alten Welt in Biographien nach Beck's Leitfaden. Übersicht der fünf Erdtheile nach Voigt's Leitfaden. 6) Naturgeschichte, 2 Stunden (Dr. Erner). Zoologie nach Burmeister's Grundriß mit Benutzung der naturhistorischen Sammlungen der Schule und der Abbildungen von Osen und Grünson. 7) Kalligraphie, 3 Stunden (Collab. Alex. Scholz). Übungen im Schreiben deutscher und lateinischer Schrift. 8) Singen, 2 Stunden (Cantor Hoppe). 9) Zeichnen, 2 Stunden (Maler Troll).

Die Turnübungen mußten im vorigen Jahre wegen anhaltend ungünstiger Witterung in der ersten Hälfte des Sommers ausgesetzt werden.

B.

Verordnungen und Mittheilungen des Königlich Provinzial-Schul-Collegii in Breslau.

a) Aus dem Jahre 1851.

Vom 7. April. Das hohe Ministerium des Unterrichts veranlaßt die Directoren der Gymnasien beim Gesangunterrichte der Schüler in dem Alter von 14 bis 18 Jahren auf die Schonung der Stimme sorgfältig Rücksicht zu nehmen, indem aus dem Mangel solcher Berücksichtigung nach den zahlreichsten Erfahrungen sich oft dauernd nachtheilige Folgen ergeben.

Vom 22. April. Die Kaiserlich Oesterreichische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, auch ihrerseits an dem Austausch der Programme sich zu betheiligen und schon im Laufe des Jahres das Programm des Kaiserlichen Theresianischen Gymnasiums zu Wien gegen die Programme der diesseitigen Anstalten auszutauschen. Es sind demnach für die Zukunft 271 Exemplare des Schulprogramms einzureichen.

Vom 2. Juni. Über die Abweichungen von dem der Verordnung vom 24. Oktober 1837 beigegebenen Lectionsplane des hohen Ministerii. Die Gründe der Abweichungen sind in den Jahresberichten anzugeben.

Vom 20. Juni. Anzeige der bei Trewendt in Breslau erschienenen Wandkarte von Schlessen, entworfen von dem Lehrer Heinrich Adamy.

Vom 27. Juni. Die Directoren der Gymnasien werden veranlaßt, die Theilnahme der Gymnasialisten an den öffentlichen Gerichtsverhandlungen zu überwachen und nach Ermessen zu inhibiren.

Vom 27. Juli. Überweisung und Repartition des auf das hiesige Gymnasium fallenden Antheils an der aus Staatsmitteln zur Unterstützung der Gymnasiallehrer Schlessens bewilligten Summe von 5500 Rthlr.

Vom 4. August. Empfehlung von Dr. A. Krönig's Journal für Physik und Chemie.

De eodem. Der Schulamts Candidat Otto Scholz wird zur Abhaltung seines Probefahrs am hiesigen Gymnasie zugelassen.

Vom 21. August. Zurücksendung der letzten schriftlichen Abiturienten-Arbeiten, mit den Urtheilen der Prüfungs-Commission über dieselben.

Vom 27. August. An die Stelle der früheren Centralbildungs-Anstalt für Lehrer in den Leibesübungen tritt vom 1. Oktober an eine für das Ressort des Königlich Kriegsministeriums und des Königlich Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten gemeinschaftlich eingerichtete Central-Turnanstalt in Wirkksamkeit. Die Turnübungen sollen unter angemessener Berücksichtigung des Ling'schen Systems auf rationellem Wege betrieben und für das Gesamtgebiet der Erziehung der männlichen Jugend fruchtbarer zu machen gesucht werden. Hier sollen vorzugsweise junge Schulmänner, welchen künftig der Unterricht in der Gymnastik zu übertragen ist, ihre Ausbildung finden.

Vom 12. Oktober. Die Direktion des Gymnasiums wird angewiesen, falls derselben bekannt wird, daß Eigenthümer von Leihbibliotheken den bestehenden Vorschriften entgegen Schülern ungeeignete Bücher verabreichen, hiervon der Polizeibehörde Anzeige zu machen, damit dieselbe Entziehung der Concession auf dem ihr gesetzlich vorgeschriebenen Wege herbeiführe. (Wegen der Zulänglichkeit

der Klassenbibliotheken des Gymnasiums ist den Schülern aller Klassen der Gebrauch der Leihbibliotheken gänzlich untersagt. (Ender).

De eodem. Die Directoren werden aufs Neue auf die Bestimmung des § 41. des Abiturienten-Prüfungs-Reglements, nach welchem zu den Abiturienten-Prüfungen Schüler, die aus Sekunda ausgetreten sind, erst nach Verlauf von 2 Jahren zugelassen werden dürfen, aufmerksam gemacht und angewiesen, alle Dispensations-Gesuche dieser Art abzulehnen, da die betreffenden Aspiranten ohne ausdrückliche Ermächtigung der vorgesetzten Behörde zu den Prüfungen nicht zuzulassen sind.

De eodem. Die Interpretation der klassischen Autoren in lateinischer Sprache liegt nicht im Sinne des § 23. des Abiturienten-Edicts und ist als unzumuthbar zu beseitigen.

Vom 8. November. Mittheilung der Entlassung des Dr. Freund zum 1. December c., Genehmigung der einstweiligen Vertheilung seiner Lectionen unter die älteren Lehrer der Anstalt und Zusicherung eines qualifizirten Nachfolgers in die Stelle des an das evangelische Gymnasium zu Glogau als Prorektor versetzten Oberlehrers Dr. Petermann.

Vom 9. November. Der Austausch der Programme der Kaiserlich Oesterreichischen Gymnasien gegen die Programme der diesseitigen Gymnasien ist nunmehr dahin verabredet worden, daß außer dem Kaiserlichen Theresianischen Gymnasium zu Wien auch noch von 34 jenseitigen Gymnasien, welche alljährlich Programme erscheinen lassen, vom nächsten Jahre ab an die diesseitigen Anstalten Exemplare ihrer Programme gegen die der letztern ausgetauscht werden. Es sind demnach überhaupt 303, anstatt wie bisher 271 Exemplare, künftig einzureichen.

Vom 10. November. Verordnung über die Abfassung der Schulzeugnisse behufs der Meldung zum Portepée-Fähndrichs-Examen.

Vom 19. November. Über bestimmtere Fassung der Maturitäts-Zeugnisse.

Vom 28. November. Das Königliche Ministerium des Unterrichts hat die Übertragung der durch das Ableben des Prorectors Severin in Glogau erledigten Stelle an den Oberlehrer Dr. Petermann genehmiget.

Vom 2. December. Bei der Berechnung der Dienstzeit der an den Gymnasien angestellten Lehrer ist zwar das sogenannte Probefahr, nicht aber die Dauer der interimistischen Verwaltung einer Lehrerstelle außer Acht zu lassen.

Vom 11. und 20. December. Ministerielle Verordnung über die Zulassung zur Abiturienten-Prüfung von solchen Primanern, welche im Disciplinarwege von einem Gymnasio entfernt worden sind, oder ein Gymnasium willkürlich, um einer Schulstrafe zu entgehen, oder aus andern unzurechtfertigten Gründen, verlassen haben.

b) Aus dem Jahre 1852.

Vom 5. Februar. Empfehlung von Eduard Wegel's mathematisch-geographischen und astronomischen Apparaten und Mittheilung einer gedruckten Beschreibung derselben.

Vom 12. Februar. Das hohe Ministerium der geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten hat mittelst Rescripts vom 7. d. Monats auf den Antrag des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii in Breslau genehmigt, daß die durch die Berufung des Oberlehrers Dr. Petermann nach Glogau hier zur Erledigung gekommene erste, vom landesherrlichen Compagnat abhängige Oberlehrerstelle mit dem etatsmäßigen Einkommen von 500 Rthlr. dem zeitherigen Lehrer am Königlichen Gymnasio zu Brieg, Dr. Brir, verlichen und dem Inhaber der zweiten Lehrstelle derselben Kategorie, Dr. Mößler, das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt werde.

C.

Vermehrung des Lehrapparats.

a) Der Schulbibliothek.

Von dem hohen Ministerio des Unterrichts wurden ferner geschenkt: das 3. und 4. Heft der Zahn'schen Ornamente. — Stephani Thesaurus linguae graecae, Vol. VII, fasc. 5 und Vol. VIII, fasc. 1. — Die 4. Lieferung des Codex diplomaticus von Rosgarten. — Ein Exemplar der ersten Hälfte von Fr. Mertens Baukunst in Deutschland vom Jahre 900 — 1600, in Chronologischen Tafeln. — Crelle's Journal für die Mathematik 41, 3 und 4 und 42, 1 bis 4. — 164 Stück in- und ausländischer Schulprogramme. Von Buchhändlern und Verfassern wurden der Bibliothek übergeben: Kambly's Lehrbuch der Mathematik, 2 Thl. — Grundzüge der allgemeinen Naturgeschichte von Dr. G. W. Körber. — Durch Ankauf wurden erworben: Zwanzig Jahre Preussischer 2. Thl, Prosa — Jahn's Jahrbücher für Philologie u. s. w., Jahrgang 1851, nebst den Supplementen. — Viehoff's Archiv für neuere Sprachen, von 8, 2 bis 10, 2. — Wachsmuth's allgemeine Culturgeschichte, 1. und 2. Theil. — Adam's Wandfarte von Sklesien nebst Beschreibung. — Ritter's Erdkunde XV, 2. Abth. West-Asien. — Von dem kleinen Landschaftszeichner, Berlin bei Hermes, die Hefte 1, 3 und 5. — Neun Hefte der Berliner systematischen Zeichenschule. — 1 Heft von den Elementen des Zeichnens. — Das 1. Heft von Heidler's Vorlegeblätter zum Zeichnen. — Das 2. Heft von Mügel's Studien zum Landschaftszeichnen. — Vier Blätter des Cours elementaire, lithogr. par Julien. — C. Plinii Secundi naturalis historiae XXXVII recens. Jul. Sillig., Vol. I. und Tom. V. — 4 Bände von Ersch und Gruber's Encyclopädie. — Humboldt's Kosmos 3, 2. — Bromme's Atlas zum Kosmos, 1. und 2. Lieferung. — Spruner's histor.-geogr. Atlas, 14. Lieferung. — Der Gebrauch unserer Schulbibliothek wurde bisher durch den Mangel eines vollständigen Katalogs sehr erschwert. Dazu war der ganze Vorrath an Büchern in einem Zimmer des Gymnasiums zusammengeschichtet und mit Staub bedeckt. Der Unterzeichnete, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hatte, jenem Mangel abzuhelfen, ließ demnach die Bibliothek zunächst reinigen, sonderte, um Platz zu gewinnen, einen großen Theil der incurrenten Sachen ab, brachte denselben anderweitig unter und entwarf nun mit Hilfe eines von ihm schon früher aufgenommenen Inventars unter dem Beistande des Herrn P. A. Candidaten Herbst einen vollständigen alphabetischen Katalog, in welchen alles Vorhandene gewissenhaft aufgenommen wurde. Die Bücher selbst wurden in die Repositorien nach Fächern vertheilt und ihr Standort im Kataloge vermerkt. Diese Aufstellung macht bei dieser doch nur kleinen Büchersammlung Fachkataloge entbehrlich. Wer irgend ein Werk aus irgend einem Fache, z. B. der Geschichte, den römischen Klassikern u. s. w. sucht, darf nur die Abtheilungen jener Fächer in den Repositorien durchlaufen, um mit Hilfe des Katalogs bald Auskunft zu erhalten. Die Aufnahme dieser eigentlichen allgemeinen Schulbibliothek im Juli v. J. ergab einen Bestand von 2275 Nummern in 4845 Bänden. (Als Bände zählen auch größere Convolute von ganzen Jahrgängen von Zeitschriften, welche nicht gebunden sind.) Hierzu tritt die sogenannte kleine oder Schüler-Bibliothek, welche zum Theil aus der vorigen allgemeinen entlehnt ist, mit 1314 Nummern in 1387 Bänden. Beide Sammlungen enthalten demnach 3589 Nummern in 6232 Bänden. Ein guter Theil dieser Büchersammlungen ist freilich von nur sehr untergeordnetem Werthe. Die Kosten

der Katalogisirung mußten aus der im Etat für die Bibliothek ausgesetzten Summe pro 1851 bestritten und dadurch der Ankauf neuer Sachen in diesem Jahre beschränkt werden.

b) Des naturwissenschaftlichen Apparats.

Aus den etatsmäßigen Summen der Jahre 1850 und 1851 wurde ein Microscop von Bénéche & Wasserlein in Berlin Litt. C. für 60 Rthlr. angekauft und dadurch unsere Sammlung um einen sehr gebiegenen Apparat bereichert.

D.

Chronik.

Am 15. October v. J. feierte das Gymnasium den Geburtstag Sr. Majestät des Königs durch einen Redeact im Aktussaale des Kantorhauses. Nach Eröffnung der Feier durch den Gesang: „Herr unser Gott, wie groß bist Du!“ hielten zunächst 3 Primaner folgende Vorträge:

- 1) Friedrich Vietsch: des großen Churfürsten welthistorische Bedeutung (deutsch).
- 2) Rudolph Peiper: Über den Charakter der Antigone in der gleichnamigen Tragödie des Sophocles (lateinisch).
- 3) Georg Menzel: Über die poetische Bedeutung des Nibelungenliedes (deutsch).

Die Festrede selbst hielt der Herr Oberlehrer Dr. Mößler über das Thema: der König ist uns heut geboren! Diese Rede ist auf Veranstaltung mehrerer Zuhörer gedruckt worden und in der Buchdruckerei des Herrn Landolt allhier für 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben.

Den 26. November v. J. verließ der Herr Dr. Wilh. Freund das hiesige Gymnasium, dem er 3 $\frac{1}{2}$ Jahr als interimistischer Lehrer angehört hatte, und damit vorläufig zugleich die Gymnastal-laufbahn überhaupt, weil ihm sein Gesuch um eine definitive Anstellung, wovon er sein Verbleiben abhängig gemacht hatte, aus confessionellen Gründen nicht gewährt werden konnte. Er begab sich schon in den ersten Tagen des Decembers v. J. von hier aus unmittelbar nach London, um dort für die Buchhandlung Longmann & Comp., welche bereits sein großes lateinisches Vericon in englischer Sprache herausgegeben hat, ein anderes größeres Wörterbuch zu schreiben. — Über die einstweilige Vertheilung der Lectionen unter die älteren Lehrer der Anstalt s. die Vorbemerkung zu A. der Schulnachrichten. — Leider hat das Gymnasium noch einen zweiten Verlust in seinem Lehrpersonal zu beklagen, indem auch der Herr Oberlehrer Dr. Petermann uns verläßt, um dem ehrenvollen Rufe an das evangelische Gymnasium in Groß-Glogau an die Stelle des verstorbenen Prorectors Severin zu folgen. Herr Dr. Petermann war vom 1. November 1844 bis 1. Juli 1846 Hilfslehrer und vom 1. Juli 1846 bis Ostern d. J. erster königlicher Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums. Zum Nachfolger desselben ist der ordentliche Lehrer des Gymnasiums in Brieg, Herr Dr. Brix, ernannt. Beiden von uns geschiedenen Lehrern wird das Gymnasium für ihre Verdienste um die Ausbildung und das Wohl seiner Zöglinge stets ein dankbares Andenken bewahren.

E.

**Uebersicht der statistischen Verhältnisse im Schuljahre von
Ostern 1851 bis Ostern 1852.**

Lehrer-Collegium.	F ä c h e r.	K l a s s e n = S t u n d e n.					
		I.	II.	III.	IV.	V.	Summa.
Ender, Prorektor und Directoratsverwalter.	Latein	7	8	8	8	8	39
	Griechisch	6	6	6	5	—	23
	Hebräisch	2	2	—	—	—	4
Dr. Schubarth, Königl. Professor.	Französisch	2	2	2	2	—	8
	Deutsch	3	3	2	3	4	15
Dr. Petermann, Oberlehrer. ¹⁾	Religion	2	2	2	2	2	10
	Philos. Propädeutik	1	—	—	—	—	1
Dr. Krügermann, Collega I.	Geschichte u. Geogr.	3	3	3	2	3	14
Dr. Erner, Collega II.	Mathematik	4	4	4	5	4	21
Dr. Mößler, ordentlicher Lehrer. ²⁾	Physik	2	2	—	—	—	4
	Naturgeschichte	—	—	2	2	2	6
Dr. Freund, Hilfslehrer. ³⁾	Kalligraphie	—	—	1	1	3	5
	Zeichnen	—	—	2	2	2	6
Collaborator Alex. Scholz.	Gesang	—	—	2	2	2	6
Summa		32	32	34	34	30	162

Seit dem 1. December v. J. sind am Unterricht die beiden Schulamts-Candidaten Dr. Haacke und Otto Scholz behufs des Probejahrs theilhaftig.

Frequenz am Anfange des Winterhalbjahrs 1851—1852.

I.	II.	III.	IV.	V.	Summa	Nach dem Religionsbekenntnisse.		
						Evangelisch.	Katholisch.	Juden
6.	21.	14	34.	44.	119.	96.	18.	5.

¹⁾ An seine Stelle tritt mit dem Anfange des neuen Schuljahres als erster königlicher Oberlehrer der bisherige ordentliche Lehrer am Gymnasio in Brieg, Dr. Britz.

²⁾ Seit dem 12. Februar c. zweiter königlicher Oberlehrer.

³⁾ Schied am 26. November v. J. aus dem Lehrer-Collegio. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

F.

Ordnung der öffentlichen Prüfung und des Rede=Actus.

Donnerstag, den 1. April c., Nachmittag 2 Uhr, im Lehrzimmer der Secunda.

Prima.

Religion — Herr Pastor Hesse.

Latein Herr Oberlehrer Dr. Petermann.

Philosophische Propädeutik — Herr Professor Dr. Schubarth.

Certamen Franzianum im Lateinschreiben — Herr Oberlehrer Dr. Mößler.

Freitag, den 2. April, Vormittag 8 Uhr, im Lehrzimmer der Secunda.

Secunda.

Griechisch — Herr Candidat Dr. Haacke.

Hermann Neubeck: Des Sapiha Rache, von Franz von Gaudy.

Mathematik — Prorector Ender.

Ernst Vietsch: Die Brautfahrt, von Johann v. Eichendorff.

Geschichte — Herr Collaborator A. Scholz.

Adolph Günther: Sophocles, von Friedrich Ruhn.

Tertia.

Latein — Herr Oberlehrer Dr. Mößler.

Emil Hofmann: Von des Kaisers Bart, von Emil Geibel.

Ludwig Ehlers: Der Gefangene, von Mazerath.

Französisch — Herr Collaborator A. Scholz.

Hugo Geymann: Adieux de Maria Stuart, par Béranger.

Friedrich Sternsdorf: der Fuchskap-Felsen, nach Southey, von Freiligrath.

Arithmetik — Prorector Ender.

Paul Handwerker: Bretagne, von Prus.

Hugo Harrer: Ein Aprilfrost, von Scherenberg.

Nachmittag 2 Uhr.

Quarta.

Gesang: Einen lichten Himmelsstern u., von Rudraß, comp. von Rafael.

Latein — Herr Collega I. Krügermann.

Oskar Lungk: Der Räuber und das Crucifix, von Prus.

Alfred Scheller: Das Glücklein des Glücks, von Seidl.

Wilhelm Jölich: Boleslav, von Gruppe.

Griechisch — Herr Candidat Otto Scholz.

Max Fliegel: Das Negerschiff, von Schultz.

Franz Meyer: Die drei Indianer, von Lenau.

Heinrich Neumann: Der treue Gefährte, von Anast. Grün.

Quinta.

Latein — Herr Collega II. Dr. Erner.

Alfred v. Gilgenheimb: König Karls Meerfahrt, von Uhland.

Robert Fäfel: Das Grab des Busento, von Platen.

Heinrich Wende: Die Bürgschaft, von Schiller.

Robert Lehmann: Die letzten Zehn vom vierten Regiment, von Moser.

Oswin Bese: Chibher, von Rückert.

Naturgeschichte — Herr Dr. Erner.

Otto Berger: Der Herr und der Knecht, von Rückert.

Gustav v. Münstermann: Die Rache, von Uhland.

Richard Kern: Der Ring des Polykrates, von Schiller.

Gustav Uhr: Die wandelnde Glocke, von Göthe.

Oswald Hartmann: Schwerting der Sachsen Herzog, von Ebert.

Benno Michael: Pipin der Kurze, von Baur.

Nach den Prüfungen erfolgt in jeder Klasse die Vertheilung der Prämien.

Schlußgesang: Unendlich reich, o Gott, bist Du! von Reche, componirt von Speier.

G.

Abiturienten-Prüfung.

Mittwoch, den 10. März c., wurden unter dem Vorsitze des Herrn Consistorial- und Schulraths Menzel folgende Primaner pro abitu geprüft und für reif erklärt:

- 1) Ernst Friedrich Vietsch, Sohn des hiesigen Kreisgerichtsraths Herrn Vietsch. Er wird Jura studiren.
- 2) Leo Rudolph Samuel Peiper, Sohn des hiesigen Archidiaconus Herrn Dr. Peiper. Studirt Philologie.

H.

Sonnabend, den 3. April c., Vormittag 10 Uhr, im Actussaale des Kantorhauses.

Rede=Actus.

Eröffnung durch den Gesang des 34. Psalms: Ich will den Herrn loben. Comp. von Gäbler.

Hierauf sprechen

- 1) I. Friedrich Vietsch: über Horat. A. P. v. 175: Multa ferunt anni venientes etc. (latein.)
- 2) I. Rudolph Peiper: das Glück des Lebens im Vaterhause. Hiermit verbindet derselbe den Abschied der Abiturienten.
- 3) I. Hugo Ertelt wird die Gegenrede halten.

Nach diesen Reden wird der Unterzeichnete die Abiturienten entlassen und die Versetzung bekannt machen.

An dem heutigen Tage scheidet zugleich der Herr Oberlehrer Dr. Petermann aus unserer Mitte. Da derselbe als Ordinarius der Secunda auch den Unterricht in der Deutschen Sprache erteilte, so hielt es der Unterzeichnete für nicht unangemessen, einigen der älteren Schüler des scheidenden Lehrers zu erlauben, sich bei dieser Veranlassung am Actus durch rednerische Versuche zu betheiligen.

Nach dem Vortrage eines Abschiedsgefanges, gedichtet von dem Herrn Collaborator Alex. Scholz und comp. von dem Herrn Cantor Hoppe, werden demnach folgende 3 Secundaner nachstehende Vorträge halten:

- 1) Karl Reinsch: Der Sängerkrieg auf der Wartburg, poetischer Versuch desselben.
- 2) Hermann Queisch: Haben die Deutschen Ursache auf ihren Namen stolz zu sein?
- 3) Otto Krieg: Was verdanken wir dem Umgange mit gebildeten Menschen? Hiermit verbindet Krieg den Abschied der Klasse von ihrem bisherigen treuen Führer.

Hierauf noch ein Abschiedswort des Unterzeichneten im Namen des Lehrer-Collegii und Abschiedsrede des Herrn Oberlehrers Dr. Petermann. Schlußgesang.

Zu dieser Schulfeier, so wie zu den vorausgehenden öffentlichen Schulprüfungen werden alle Gönner und Freunde unserer Lehranstalt, namentlich das Wohlöbliche evangelische Kirchen- und Schul-Collegium, der Königl. Herr Compatronats-Commissarius, die Wohlöblichen Behörden der Stadt, die Hochwürdige Geistlichkeit beider Confessionen, und insbesondere die Eltern und Vorgesetzten unserer Schüler ehrebetigst und ergebenst eingeladen.

Gymnasium zu Hirschberg, den 25. März 1852.

Guder,
Prorector.

